Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 21,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Durch die Post bezogen 21 Mark einschließl. Bestell- und Bezugsgeld. — Einzelnummer 1,50 Mark.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1,25 Mk., im Reklameteil 6,00 Mk., für Eilfranzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Blanko-Vorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 131. Mittwoch den 7. Juni 1922 48. Jahrg.

Der Kampf um die Anleihe.

Vor einer neuen Washingtoner Konferenz?

Die Reparationskommission hat in ihrer Antwort auf die außerordentlich weitgehende deutsche Reparationsnote, gegen die wir unsere Bedenken äußerten, das Moratorium, so wie es bereits im März vorgesehen war, bestätigt. Gewiß bedeutet dies Moratorium gegenüber den im Londoner Ultimatum aufgestellten Forderungen eine gewisse Erleichterung, aber schon seinerzeit ist mit Recht betont worden, daß auch so nur eine Unmöglichkeit durch eine andere Unmöglichkeit ersetzt wird. Nach dem jetzt gültigen Zahlungsplan sind je 50 Millionen Goldmark am 15. eines jeden Monats zahlbar bis einschließlich zum Oktober, während die Raten im November und Dezember je 60 Millionen betragen. Unabhängig von den baren Leistungen sind Sachleistungen im Wert von 1 450 Millionen Goldmark zu liefern, davon 950 Millionen an Frankreich und 500 Millionen an die andern Alliierten. Daneben bestehen die Sachleistungsverpflichtungen aus dem Friedensvertrag, die sich auf Kohle, Holz, Farbstoffe und andere Gegenstände beziehen. Solche gewaltigen Leistungen kann Deutschland nicht aus eigener Kraft aufbringen und die deutsche Note hat ja auch ausdrücklich betont, daß die Voraussetzung für die Einhaltung solcher Verpflichtungen das Zustandekommen einer internationalen Anleihe für Deutschland ist.

Über die Möglichkeiten einer solchen Anleihe berät zur Zeit in Paris bekanntlich der sogen. Morgan-Ausschuß, über dessen Verhandlungen sehr widersprechende Nachrichten vorliegen. Man wird gut tun, den meisten solcher Meldungen zweifelnd zu begegnen, da bei ihnen oftmals der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Tatsache ist aber jedenfalls, daß der Ausschuß die Auflegung einer großen Anleihe für unmöglich hält, solange die Lasten, die sich für Deutschland aus dem Friedensvertrag ergeben, nicht gemindert sind. In diesem Punkte stimmen Morgan, der Direktor der Bank von England Kimberley, der holländische Bankier Wissering durchaus überein. Das fand seinen Ausdruck in der Anfrage des Anleihekomitees, ob die Höhe des Londoner Ultimatums bindend seien für Deutschland, d. h., ob man starr an der vollen 132 Milliardensumme festhielt?

Nun hat aber bekanntlich Poincaré in der letzten französischen Kammerdebatte erklärt, daß eine internationale Anleihe nicht von einer Herabsetzung der französischen Reparationsforderungen abhängig gemacht werden dürfe. Scheinbar liegt also hier ein kaum zu überwindender Widerstand vor. Man darf aber nicht vergessen, daß Poincaré mit seiner Kammer, mit dem bloc national rechnen muß, der eine Regierung wegfegen würde, die sich ohne weiteres zu einer Herabsetzung der französischen Forderung versteht. Tatsächlich liegt die Entscheidung nicht bei der französischen Regierung, sondern bei der Reparationskommission, deren souveräner Charakter ja von niemand stärker betont worden ist als von Herrn Poincaré selbst. Trifft diese Kommission eine andere Entscheidung, so wird sich Herr Poincaré immer darauf berufen können, daß seine Regierung ihre „Rechte" verteidigt habe, aber überstimmt sei. Im übrigen dürften die Franzosen aber in der Reparationskommission in dieser Frage die Belgier an ihrer Seite finden, während England und Italien wahrscheinlich gegen eine neue Verminderung der im Londoner Ultimatum vorgesehenen 132 Milliarden kaum allzu schwere Bedenken haben. Amerika ist in der Reparationskommission bekanntlich nur durch Mr. Boyden vertreten, der an den Abstimmungen nicht teilnimmt.

Schließlich würde aber auch Frankreich gegen eine Herabsetzung der deutschen Schulden nichts einzuwenden haben, wenn gleichzeitig Frankreichs Schulden an die Alliierten herabgemindert würden, d. h., wenn Amerika in der Frage des Schuldennachlasses Konzessionen machen würde. Bisher hat Amerika dazu nicht viel Neigung gezeigt, aber auch in den Vereinigten Staaten wird schließlich die Erkenntnis wachsen, daß die Reparationsfrage, deren Lösung für die Wiedergesundung Europas wichtiger ist als der Wiederaufbau Rußlands, unlösbar ist ohne eine Regelung der internationalen Verschuldung. In Frankreich setzt man anscheinend einige Hoffnung auf die Reise Parmentiers nach Washington, welche der Regelung der französischen Schulden gelten soll, die aber nach neueren Meldungen erst nach der Begegnung zwischen Poincaré und Lloyd George erfolgen soll. Ja, es taucht sogar der Plan einer neuen internationalen Anleihe-Konferenz auf, die im Sommer in Amerika stattfinden soll, also einer neuen Washingtoner Konferenz, die sich nur mit der Reparationsfrage und den Kriegsschulden zu beschäftigen hätte.

Die Aussichten für das Zustandekommen einer großen Anleihe sind heute mithin sehr gering, und es ist ja auch begreiflich, daß die internationalen Kapitalisten ihr Geld nicht in das Faß ohne Boden, das die Reparationsverpflichtungen heute darstellen, zu stecken gedenken. Wesentlich günstiger kann man die Aussichten für eine kleine Anleihe beurteilen, die es Deutschland ermöglichen würde, die Verpflichtungen für das laufende Jahr, vielleicht auch noch für 1923, zu erfüllen. Diese Lösung wäre gewiß nicht ideal, aber auch in diesem Falle wäre der Sperling in der Hand immer noch besser als die Taube auf dem Dach; denn wenn man auch keineswegs die Gefahren einer solchen wiederum provisorischen Regelung übersehen kann, so liegen die Dinge heute doch für Deutschland anders als im Krieg. Die Zeit, die damals gegen Deutschland arbeitete, ist heute für Deutschland. Auch in den Ländern der Entente wächst, wenn auch langsam, die Erkenntnis von der Unerfüllbarkeit des Versailler Vertrages, und zum erstenmal seit dem Waffenstillstand sehen sich die Ententeregierungen jetzt vor die Frage gestellt, mit der sich einsichtsvolle Wirtschaftspolitiker, wie etwa Keynes, längst beschäftigt haben: Entweder Abänderung der Reparationsbestimmungen des Versailler Vertrages oder vollständige Zahlungsunfähigkeit Deutschlands. Und diese Frage wird noch oft an die Türen klopfen, auch dort, wo man sie heute überhören möchte.

W. A.

Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld?

Paris, 7. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Pariser Presse sieht sich gezwungen nach den persönlichen Informationen bei Poincaré, die Öffentlichkeit Frankreichs auf die französische Niederlage in der Reparationskommission und in der Anleihefrage vorzubereiten. Diese Niederlage wird heute bereits als vollendete Tatsache hingestellt. In der gestrigen sehr erregten Sitzung der Reparationskommission ist Frankreich von allen anderen Mächten überstimmt und völlig isoliert worden. Sogar die Vertreter Belgiens anerkennen die Notwendigkeit von der Herabsetzung der deutschen Schuld. Das „Echo de Paris" bestätigt diese Zustimmung der Belgier.

Frankreich sucht auch die Haager Konferenz lahmzulegen.

London, 7. Juni. (WTB.) Dem „Daily Telegraph" zufolge ist das Memorandum Poincarés über die bevorstehende Haager Konferenz an Lloyd George nach Cricceith übermittelt worden. Es enthalte keine direkte Drohung einer Nichtbeteiligung Frankreichs. Das Dokument sei dazu bestimmt, vor allem andern festzustellen, wie viele der nach dem Haag eingeladenen Alliierten und Neutrale sich Frankreich bei seinem Festhalten an den von Poincaré vorgeschlagenen Bedingungen anschließen werden. Man sei aber der Meinung, daß, wenn dies die Absicht Poincarés sei, er eine Enttäuschung erleben werde, da es zweifelhaft sei, ob mehr als zwei Regierungen gefunden würden, die einen Versuch der französischen Regierung, dem Programm der Haager Konferenz unmögliche Beschränkungen aufzuerlegen, unterstützen würden. Auf italienischer Seite würden sich die Facta und Schanzer gezwungen sehen, alle derartigen Forderungen abzulehnen. Dieser Standpunkt der italienischen Regierung werde demnächst sowohl Paris als auch London übermittelt werden.

Unterzeichnung des tschechisch-russischen Handelsvertrages.

Prag, 7. Juni. (WTB.) Gestern wurde im Ministerium des Äußern der provisorische Vertrag zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Sowjetrußland unterzeichnet, der in Genua nach Beendigung der Konferenz vereinbart und paragraphiert worden war.

Keine Einmischung in die Außenhandelsstellen.

Berlin, 7. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Einzelne Blätter bringen heute die Nachricht, daß die Reparationskommission Einsicht in die deutschen Außenhandelsstellen wünscht. Diese Maßnahme würde natürlich nicht nur für die wirtschaftlichen und industriellen, sondern auch für politische Kreise außerordentlich peinlich sein. Wie wir aber von zuständiger Stelle erfahren, trifft diese Meldung nicht zu.

Morgan läßt sich über Deutschland berichten.

Berlin, 7. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die englische Regierung hat ihren Vertreter in Berlin, Lord d'Abernon, nach London zurückberufen, da sich eine Besprechung dieses Sachverständigen mit Morgan nötig macht. Morgan wünscht Auskünfte über die wirtschaftliche Lage in Deutschland, ehe er sich endgültig entscheidet.

Frankreich und die Haager Konferenz.

Paris, 7. Juni. (WTB.) Der Agence Havas zufolge werden die französischen Finanz- und Wirtschaftssachverständigen auf der Haager Konferenz auf einer Zusammenkunft der Alliierten und Neutralen vom 15. bis 25. Juni, an der Rußland nicht teilnimmt, vertreten sein. Frankreich hält die Beachtung des Memorandums vom 1. Juni für den Erfolg neuerlicher Verhandlungen für unerläßlich und werde einer laufenden Diskussion mit den Russen fernbleiben, wenn es die Nichtbeachtung des Memorandums feststellen müsse.

Eisenbahnunglück in Mehltheuer.

Plauen, 7. Juni. (Drdt.-Zeleg.) Heute vormittag 8½ Uhr stieß ein von Weida nach Mehltheuer fahrender Güterzug auf der Station Mehltheuer auf einen ihm entgegenkommenen Rangiergüterzug in voller Fahrt auf. Beide Lokomotiven und mehrere Wagen wurden beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen sind nicht verunglückt. Der Verkehr wird auf dieser Station durch Umsteigen aufrechterhalten.

Die Reparations-Kommission antwortet!

Paris, 7. Juni. (Havas.) Die Reparationskommission wird sich heute mittag versammeln, um offiziell den Wortlaut ihrer Antwort auf die ihr von dem internationalen Bankierausschusse vorgelegten Fragen festzustellen.

Der Anleiheausschuß wird ebenfalls schon heute nachmittag zusammentreten und die Antwort beraten. Es erübrigt sich somit, die Vermutungen der in- und ausländischen Presse wiederzugeben. Von der Entscheidung der Reparationskommission wird das Zustandekommen der Anleihe abhängen. Bleibt es bei 132 Milliarden Gesamt-Reparationsschuld, so bekommen wir keine.

*

Provisorische oder endgültige Regelung?

Hugo Stinnes über die Anleihefrage.

Zu einer, stark besuchten Versammlung von Wirtschaftsführern in Essen, die der Zweckverband nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen und die Vereinigung der Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks einberufen hatten, erklärte laut „D. A. Z." Hugo Stinnes am Schlusse einer Rede, in der er die Frage einer internationalen Anleihe an Deutschland eingehend behandelte, wir könnten aus den Anleihebesprechungen unendlich viel Gutes bekommen, wenn die Gelegenheit dafür sorgten, daß die Dinge in Europa so gestaltet würden, daß wirklich gute Unterlagen durch die Anleihe für die europäische Wirtschaft geschaffen würden. Wir könnten aber durch eine kleine provisorische Anleihe in noch viel größeres Elend gebracht werden, als wir es jetzt schon haben. „Ich muß betonen, wie ich es an anderer Stelle schon getan habe, daß ich die Gefahr, daß noch mehr deutsches Land besetzt wird, für gering halte; denn den Franzosen würde gezeigt werden, daß sie damit nichts erreichen, als daß sie bei erhöhten Unkosten noch weniger bekommen. Man darf nur endgültige Lösungen treffen und wir müssen zeigen, daß die Quadfalberei mit unerträglichen Mitteln endlich einmal aufhören muß."

Landeshauptmann Oeser über die Wohnungsnot in Mitteldeutschland.

Im preußischen Landtag hat am 26. Mai der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Staatsminister a. D. Oeser, über die

Wohnungsnot im mitteldeutschen Revier

gesprochen. Er führte dabei u. a. aus:

Amtlich werde ich zwar mit diesen Fragen der Wohnungsnot nicht befaßt. Aber im täglichen Augenschein habe ich die Wohnungsnot im mitteldeutschen Industriebezirk vor Augen und kann deshalb beurteilen, wie wichtig ihre Beseitigung ist. Es hat darüber eine Untersuchung unter dankenswerter Mitwirkung der Staatsbehörden von Berlin und örtlicher Stellen stattgefunden, und ich bin besonders dankbar dafür, daß mir Gelegenheit gegeben worden ist, daran teilzunehmen und meine Aufgabe zur Geltung zu bringen. Diese Untersuchung hat ergeben, daß ohne Verweilen ein

Generalbebauungsplan für das mitteldeutsche Industriegebiet

aufgestellt werden soll, daß damit nicht gewartet werden darf, bis dort ähnliche Zustände entstehen wie im Rheinland und Westfalen. Sie hat weiter ergeben, daß die Abteilung der Regierung in Merseburg verstärkt werden muß, um den Aufgaben gewachsen zu sein, die ihr aus der Wohnungsnot entstehen. Sie hat drittens insbesondere ergeben, daß die Wohnungsnot in der Provinz Sachsen

nur durch außergewöhnliche Mittel bekämpft

werden kann. Nun verlenne ich keineswegs, daß wir in Deutschland eine allgemeine Wohnungsnot haben, und es ist ferne von mir, nicht zuzugeben, daß auch die Zustände im besetzten Westen und an den Grenzen im Osten ein Eingreifen erfordern. Aber ich meine, in Mitteldeutschland liegen trotzdem doch

ganz anormale Verhältnisse

vor, die ein Vorgehen erheischen. Denn das mitteldeutsche Industriegebiet wird in den nächsten Jahren vollständig umgeschichtet werden, wir werden dort ein zweites Rheinland und Westfalen bekommen. Diese Entwicklung hat während des Krieges eingesetzt; sie ist dadurch verstärkt worden, daß man hier im Herzen Deutschlands Fliegerangriffe nicht so zu befürchten hat wie an der Grenze; sie ist durch das Vorhandensein von Kohle und Kali und durch die Verkehrsverhältnisse, insbesondere auch durch

die Aussicht auf den Bau des Mittellandkanals

verstärkt worden. So hat die Wohnungsnot bereits während des Krieges eingesetzt, und jetzt sind die Verhältnisse zum Teil geradezu jammervoll. Vielleicht darf ich das mit einer einzigen Zahl beleuchten. Wir haben im Regierungsbezirk Merseburg eine industrielle Arbeiterschaft von etwa 22—24 000 Mann; davon wohnen über 19 000 nicht an ihrer Produktionsstätte. Diese Arbeitermassen müssen täglich zur Produktionsstätte fahren, und es ist unmöglich, für sie in der näheren Umgebung auch nur eine Schlafstelle oder irgendeine andere Unterkunft zu erlangen. Sie fahren täglich 3—4 Stunden, in Winterkälte, in Sommerhitze. Der Normalarbeitstag von 8 Stunden besteht für diese Industriearbeiterschaft nicht mehr; wenn man die Fahrzeit mitrechnet, haben sie eine tägliche Arbeitszeit bis zu 16 Stunden. Wenn man zu den Stunden, wenn die Arbeiterzüge zurückströmen, auf dem Bahnhof in Halle steht und dort sieht, in welchen Massen die Industriearbeiter aus diesen herauseilen, wenn man sich im Geiste vorführt, wo sie nun unterkriechen müssen, wenn man dazu die Wohnungsnot in Halle nimmt — dann bekommt man ein Bild von den ganz außergewöhnlichen Verhältnissen in Mitteldeutschland. Da ist es nun nicht allein die Wohnungsnot, die behoben werden muß, sondern es muß auch dafür gesorgt werden, daß die Industrie sich dort zutünftig auf der Braunkohle weiter entwickeln kann. Vor allem aber sprechen doch auch sehr wichtige staatspolitische Gesichtspunkte dafür, daß hier eingegriffen wird. Sie wissen, daß

Mitteldeutschland immer ein Unruhegebiet

ist. Soll es saniert werden, dann geschieht das nicht durch wohlmeinende Reden, sondern nur durch ein tatkräftiges Handeln, und man muß dabei ausgehen von der Lösung der Wohnungsfrage. Ohne diese ist es unmöglich, politisch-hygienisch in Mitteldeutschland zu wirken. Nachdem dieses Hohe Haus nun durch die neue Verfassung die Verpflichtung auf sich genommen hat, daß staatspolitische Gesichtspunkte bei den Beschlüssen in erster Reihe stehen müssen, ist es dieser Gesichtspunkt, den ich allen Parteien ans Herz lege und von dem ich wünsche, daß sich alle mit der Staatsregierung davon durchtränken lassen. Dann werden wir die notwendige Lösung finden, die die bestehenden Schwierigkeiten wenigstens mildert.

Nun ist es natürlich eine Frage, welchen Betrag man herausreisen soll, den von uns beantragten Betrag von 500 Millionen Mark, den von der USP. beantragten von 600 Millionen Mark, oder ob man den Weg gehen soll, den die Mehrheitssozialdemokratie mit dem Zentrum vorschlägt, daß man für alle gefährdeten Gebiete außer den im Haushalt vorgesehenen Beträgen noch eine Milliarde Mark einsetzt. Ich glaube, darüber werden wir uns im Haushaltsausschuß leicht verständigen können, da ja

bei allen Parteien das Bestreben vorhanden ist, tatkräftig einzugreifen,

und ich zu meiner Freude auch den Eindruck habe, daß die Vertreter der Staatsregierung sich durchaus auf diesen Boden stellen.

Eine Schwierigkeit, die nicht verlannt werden darf, liegt in der Beschaffung der Baustoffe und der Arbeitskräfte. Ich warne davor, etwa durch überstürzte Summen eine neue Verteuerung des Bauens herbeizuführen. Ich habe bei den Bauten, die ich auszuführen habe, die Erfahrung gemacht, daß vom März bis Mai eine Steigerung der Baukosten um 100 Prozent eingetreten ist. Ich war gezwungen, in meinem Provinzhaushalt die Summen entsprechend zu erhöhen. Also das mahnt zu einer gewissen Vorsicht. Aber ich denke, wenn wir der Staatsregierung die Genehmigung geben, beziehungsweise Summen anzugeben, und wenn wir sie haben anweisen, auf den Baumarkt entsprechend Rücksicht zu nehmen, so wird eine Verständigung nicht schwer sein. Wir werden dann tatkräftig vorgehen können, um in dem mitteldeutschen Industriegebiet die ganz außerordentlich schwere Wohnungsnot mit ihren sozialen und politischen Folgen zu mildern. Denn an eine sofortige Beseitigung wird ja, wie die Dinge liegen, leider niemand denken können.

Dollar heute 282 (gestern 278).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220607-16/fragment/page=0001

Keine Besserung der Markvaluta, aber Geschäftsbelebung.

Berlin, 6. Juni. (Privatmeldung.) Der abgelaufene Monat Mai charakterisiert sich durch eine erhebliche Belebung des Geschäftes in Industrie und Handel. Die Lähmung, mit der man der Konferenz von Genua entgegensah, ist gewichen. Die Kohlennot hält zwar nach wie vor an, und sie ist so groß, daß in steigendem Maße englische Kohle eingeführt werden mußte. Auch ist die Produktion durch Steigerung von Materialpreisen und Löhnen, Frachten und Steuern so teuer geworden, daß die Ausfuhr überaus erschwert ist und daß der Auslandswettbewerb selbst in Deutschland auftritt. Auch ist der Geldbedarf für Industrie, Groß- und Kleinhandel, der durch die Markentwertung bedingt ist, nur mit Mühe zu befriedigen. Trotzdem zeigen aber die Berichte der preußischen Handelskammern über den Geschäftsgang von Handel und Industrie im Mai, daß der tatsächliche Bedarf des In- und Auslandes groß ist, indem die Nachfrage für sofort oder mit kurzer Lieferfrist greifbare Ware unverändert lebhaft geblieben ist. Gebesserte Verkehrs- und Rohstoffbezugsverhältnisse haben im übrigen früher unerträgliche Hemmungen beseitigt. Vor allem aber hat die Annahme, daß zur Zeit keine Aussicht auf eine schnelle Besserung der Markwährung bestehe, zu einer zuversichtlicheren Beurteilung der nächsten wirtschaftlichen Entwickelung geführt und die Auftragsbestände der meisten Industrien neuerdings anschwellen lassen.

Außenpolitische Übersicht.

Der englisch-französische Gegensatz in der Orientfrage

scheint sich neuerdings verschärfen zu wollen. Schon in Genua hatte Frankreich sich bemüht, Italien durch einen Vertrag mit den Kemalisten an den französischen Orientabsichten zu interessieren, und nun hört man, daß Frankreich einen Vertrag mit einem arabischen Scheich geschlossen habe, der im wesentlichen Geld- und Waffenlieferungen Frankreichs an diesen arabischen Fürsten für den Fall vorheißt, daß er aus Mesopotamien angegriffen würde. Das heißt für den Fall, daß er mit England in Konflikt gerate. Der arabische Fürst scheint im übrigen sehr geschäftstüchtig zu sein, denn ein englisches Blatt stellt fest, daß derselbe Fürst von England jährlich 60 000 Pfund erhalte. Nun hat er sich mit Frankreich zunächst für Syrien verbündet, aber der Sinn des Bündnisses richtet sich natürlich gegen England.

Eine sonderbare Reise Northcliffes.

Lord Northcliffe befand sich kürzlich inkognito in Deutschland. Morgen wird er in den „Times" und der „Daily Mail" die Veröffentlichung einer Artikelserie beginnen, worin er seine Reiseeindrücke schildert. Lord Northcliffe läßt erklären, daß er wegen der in Deutschland gegen ihn herrschenden Feindseligkeit unter einem Decknamen reiste. Er sei auch nur zweimal während seiner Reise erkannt worden.

Die Reise ist sonderbar. Seit wann will Northcliffe die Dinge sehen wie sie sind? Es geunzt doch, die Nachrichtenfabrik nach — Angebot und Nachfrage zu regeln?

Der kranke Lenin.

Riga, 7. Juni. (WTB.) Aus den Kreisen der hiesigen Sowjetdelegation erfährt man, daß in Moskau über einen Erholungsurlaub Lenins beraten wurde. Lenin selbst habe den Urlaub abgelehnt mit der Begründung, Rußlands Lage lasse es nicht zu, daß ein anderer die Leitung der Regierung übernehme.

Nach einer Reutermeldung soll Lenins Krankheit auf einer Vergiftung durch Nahrungsmittel beruhen.

Bolschewistisches Munitionslager gesprengt.

Wien, 7. Juni. (Priv.-Telegr.) Eine Abteilung ukrainischer Aufständischer hat in Lipowes das größte Munitionslager der Ukraine in die Luft gesprengt. 37 bolschewistische Soldaten und neun Kommissare wurden bei der Explosion getötet. In dem Munitionsmagazin befanden sich acht Millionen Gewehrpatronen und viele Artilleriegeschosse und Handgranaten. Drei Männer wurden festgenommen und sofort erschossen.

Der bulgarische König gefangen?

Berlin, 7. Juni. (Priv.-Telegr.) König Boris von Bulgarien soll während eines Ausfluges von einer bulgarischen Bande gefangengesetzt worden sein. Das Blatt erklärt, die Schuld hieran werde in diplomatischen Kreisen auf den Ministerpräsidenten Stambulinski geschoben. Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Rüstungslast und innere Politik in Japan.

Tokio, 7. Juni. (Reuter.) **Der Ministerpräsident hat im Hinblick auf den Widerstand des Unterrichtsministers und des Eisenbahnministers gegen seinen Plan für eine Neubildung des Kabinetts den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Dieser ist möglicherweise auch auf den bisher ohne Präzedenzfall dastehenden Eisenbahnbauten fast ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken dienen, und auf die Milliardenkosten aufmerksam machen, die eine Zerstörung von Eisenbahnmaterial in dem verlangten Umfange erfordern würde.**

Ministerpräsident Braun gegen Frankreichs „Kulturpropaganda".

Honnef, 7. Juni. (WTB.) In einer Versammlung wies Ministerpräsident Braun, ausgehend von der durch den Friedensvertrag bedingten allgemeinen Not, auf die besondere Bedrohung hin, unter der das Rheinland und seine Bewohner leiden. Was die Kanonen und Senegalneger nicht vermocht haben, das soll die französische sogenannte „Kulturpropaganda" erreichen. Dabei wird geflissentlich verschwiegen, daß das Rheinland als größte und wertvollste Provinz im preußischen Staatsgefüge auf wirtschaftlichem wie kulturellem Gebiet einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Das Rheinland aus dem preußischen Staatsganzen reißen, heiße es auch vom Reiche trennen und zum Spielball französischer Interessen und Machtpolitik machen. Das Rheinland und die Rheinländer haben stets deutsch gefühlt und gedacht und werden daher wie in früheren guten Tagen auch in den jetzigen schlimmen Zeiten in alter deutscher Treue zu Preußen und dem Reiche stehen.

*

Der Mordversuch gegen Scheidemann.

Die Untersuchung.

Cassel, 7. Juni. (Priv.-Telegr.) Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schmitz ist vom Justizminister mit der weiteren Untersuchung des Attentats auf Oberbürgermeister Scheidemann betraut worden. Er hat gestern mit den Kriminalkommissaren eine genaue Untersuchung des Tatbestandes vorgenommen und ist zu der Überzeugung gekommen, daß der Anschlag, der von dem Täter mit großer Vorsorge vorbereitet war, von einem Auswärtigen ausgeführt worden ist. Alle Nachforschungen nach dem Täter sind bisher ergebnislos gewesen.

Protestkundgebungen.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" ruht zum Protest gegen das Attentat am Mittwoch (heute) von 12 bis 1 Uhr mittags die Arbeit in allen Betrieben Cassels. Um 4 Uhr findet eine große Protestkundgebung statt, nach der die Arbeiter vor das Rathaus ziehen werden, wo Scheidemann sprechen wird.

Scheidemann hat eine große Zahl von Telegrammen erhalten, u. a. von Ebert und Rathenau, in denen er beglückwünscht wird.

Wichtiges vom Tage.

Die Tagung des Deutschen Schutzbundes in Allenstein ist am Pfingstsonnabend geschlossen worden. Zweifellos hat in dieser Zusammenfassung aller Kräfte ein wichtiges Moment nationaler Festigung gelegen. Je unmöglicher die Ostgrenze Deutschlands ist, um so notwendiger ist die geistige Wacht bei völlig isolierten Ostpreußens. Gegenüber der polnischen Unersättlichkeit stehen in Ostpreußen alle Parteien rückhaltlos zusammen. Ostpreußen darf aber auch versichert sein, daß der „Pfahl im Fleisch", nämlich der polnische Korridor, von niemanden in Deutschland als Dauerzustand anerkannt wird. Dem polnischen Anprall steht die deutsche Abwehr gegenüber, und es ist auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit, zwischen Ostpreußen und das übrige Deutschland ein fremdes Herrschaftsgebiet einzuschieben. Zumal die Landbrücke dahin eine überwiegend deutsche Bevölkerung hat.

*

In Koblenz sollen nach Mitteilungen des amerikanischen Kriegssekretärs zwei Bataillone amerikanischer Truppen auch nach dem 1. Juli verbleiben. Amerika will mit diesem kleinen Kontingent offenbar sein Mitbestimmungsrecht in Besatzungsfragen wahren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir gegen jede Besetzung sind, aber wenn wir nun schon einmal die Wahl hätten zwischen Franzosen und Amerikanern, so würde sich für die Franzosen nicht eine Stimme erheben. Am wenigsten im besetzten Gebiete selber, wo man die Freunde der Verwendung schwarzer Truppen zur Genüge kennen gelernt hat.

*

In Irland haben sich die Kämpfe besonders an der Ulstergrenze verstärkt. Das britische Kabinett hat beschlossen, diesen Zuständen mit Waffengewalt ein Ende zu machen. Britische Truppen haben bereits mit Artillerie angegriffen und die irischen Rebellen zunächst aus dem Ort Pettige vertrieben. Welche Folgen dieser kriegerische Angriff auf das sonstigen selbständige Irland haben wird, wird sich bald zeigen.

*

Herr Poincaré hat ein Memorandum über die bevorstehende Haager Russenkonferenz an Lloyd George gesandt, in welchem er allerhand Bedingungen aufstellt. Er verlangt, daß England diesen Bedingungen, die zum Teil noch über die französischen Bedingungen in Genua hinausgehen, beitrete. Die englische Regierungspresse nennt das Memorandum Poincarés eine neue Herausforderung an Europa, und sie erklärt eine Annahme durch die englische Regierung für unmöglich.

*

Die Demokratische Fraktion des Reichstages hat eine Anfrage an die Regierung gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die Produktion von Zeitungsdruckpapier in Deutschland im Jahre 1921 530 000 Tonnen, der Inlandsverbrauch aber nur 300 000 Tonnen betrug. Im laufenden Jahr sei die Produktion erheblich gestiegen und der Verbrauch erheblich zurückgegangen. Es bestehe demnach der Verdacht, daß ein sehr wesentlicher Überschuß vorhanden sein müsse, obwohl am Papiermarkt zurzeit selbst bei märchenhaften Preisen kaum noch Zeitungsdruckpapier zu haben sei. Die Regierung wird deshalb aufgefordert, die Ziffer für die Ausfuhr von Zeitungsdruckpapier im Jahre 1921 und die Zahlen für Produktion und Inlandsbedarf in den ersten vier Monaten d. J. bekannt zu geben, sowie Aufklärung zu schaffen, wo der offenbar sehr beträchtliche Überschuß verbleibt.

Der Täter.

Die Vorbereitung, die Giftmahl, die Handhabung der Spritze, das Zielen auf den Mund des Angegriffenen lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß der Verbrecher

gute chemische und pharmakologische Kenntnisse

hat.

Scheidemann hat sich in einer Unterredung der Mutmaßung darüber enthalten, aus welchen Kreisen der Verbrecher stammen könne. Jedoch hob er die wahnsinnige Hetze hervor, die gegen ihn betrieben würde. In der Tat überfleigt diese Propaganda, deren Proben uns vorliegen, all und jedes Maß.

Wenn man jetzt in der Rechtspresse liest:

„Wieder so ein Dummenjungenstreich",

so ist doch festzustellen, daß der raffiniert vorbereitete, mit aller Sachkunde eines verworfenen Verbrechers kalt ausgeführte Versuch des Mordes mehr ist als ein — „Dummenjungenstreich". Es muß vielmehr heißen:

Wieder so ein gemeines Verbrechen!

*

Die Leiden Oberschlesiens.

Oppeln, 7. Juni. Die für heute anberaumte Sitzung der Interalliierten Kommission mit Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung, in der der Text der Übergangsbestimmungen endgültig festgelegt werden sollte, ist auf morgen vertagt worden. Die Interalliierte Kommission verhängte mit sofortiger Wirkung über die weiteren Gebiete den Belagerungszustand.

Lublinitz, 7. Juni. Im Kreise Lublinitz und besonders in Zawadski kam es gestern zu Unruhen. Deutschgesinnte wurden verprügelt und mißhandelt.

Königshütte, 7. Juni. Hier haben wiederum eine Anzahl Deutschgesinnter Drohbriefe mit der Aufforderung zum sofortigen Verlassen der Stadt erhalten.

Blättermeldungen aus Hindenburg zufolge durchziehen große Flüchtlingsströme die Stadt. Auf Wagen und Autos, die mit teilweise demoliertem Flüchtlingsgut beladen sind, kommen die vertriebenen Deutschen aus den von den Polen terrorisierten Gebieten an. Hotels und Gastwirtschaften sind überfüllt. Alle verfügbaren Räume in den Betrieben sind für die Heimatlosen beschlagnahmt und zu Massenquartieren eingerichtet.

Demokratie und Wirtschaft.

Hirsch-Duncker-Verbandstag.

Berlin, 7. Juni. (WTB.) Auf dem Hirsch-Duncker-Verbandstag wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es als dringend nötig bezeichnet wird, die Arbeitnehmer auf die kräftige Benutzung der realen Machtmittel hinzuweisen, die die gegenwärtige Wirtschaft den Arbeitern, Angestellten und Beamten biete. Dazu gehöre die Demokratisierung des Besitzes an den Produktionsmitteln, d. h. die Beteiligung der Arbeitnehmer an Besitz und Ertrag der Betriebe. Weiter heißt es dann: Der Verband richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, eine Sozialpolitik zu betreiben, die, fußend auf dem Grundgedanken der sozialen Selbstverwaltung, den demokratischen Ideen nach Selbstverantwortung in der Freiheit mehr Rechnung trägt. Besonders bei der Angestellten- und Invalidenversicherung, beim Arbeitsnachweiswesen und der Schlichtungsordnung ist diesen Forderungen Rechnung zu tragen. Schließlich bekennt sich der Verbandstag erneut zum Gedanken der Arbeitsgemeinschaften zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer.

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten.

Leipzig, 6. Juni. (WTB.) Es wird gegenwärtig über die Schaffung einer parteipolitisch neutralen Reichseinheitsorganisation verhandelt, die alle Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen umfassen wird. Die Gründungstagung ist am 1. und 2. Juli in Leipzig.

Provinz und Nachbarländer.

Ein schweres Automobilunglück bei Magdeburg.

Magdeburg, 7. Juni. **Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Chaussee Hohrothsberge—Gerwisch. Vor einem Personenauto scheute das Pferd eines Ackerwagens und sprang im Augenblick des Vorgehens so dicht an das Auto heran, daß der linke Scherbaum dem neben dem Chauffeur sitzenden Syndikus der Daimlerwerke, Dr. Meyer, ben Unterkiefer wegriß. Der Schwerverletzte mußte sofort dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden.**

Rotes Pfingsten in Jena.

Jena, 7. Juni Während der Pfingstfeiertage stand die alte Musenstadt an der Saale unter dem Banner der Roten Internationale. Der Reichstjugendtag führte viele Tausende der kommunistischen Jungproletarier, Mädchen und Jungen in allen Altersklassen, nach Jena. Seit Sonnabend füllten sie die Straßen der Innenstadt, die in truppweise mit roten Fahnen durchzogen. Als Abzeichen trugen die meisten den fünfzackigen Sowjetstern, rote Schleifen, Bänder und Binden, viele nach Art der Wandervögel ausgerüstet mit Klampfen und Geigen. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete die Kundgebung auf dem Marktplatz, die während des Vormittagsgottesdienstes stattfand. Sämtliche Jungkommunisten waren mit ihren Fahnen und Fähnchen erschienen. Vor der versammelten Menge hielten die Vertreter der verschiedenen Nationen Ansprachen, u. a. ein Chinese, ein Russe, Österreicher, Tschechoslowake, Ungar und eine Französin. Mit erhobenen Fäusten legte sie ihr Gelübde ab. Die Einwohner ließen die Gäste gewähren. Mißfallen erregte es, daß das Standbild des Kurfürsten Johann Friedrich mit drei roten Bannerträgern besetzt war, von denen zwei zu Füßen des Hanfreichs standen, während sich der dritte mit hocherhobener Fahne einfach auf den Kopf setzte. Auch der Bismarckbrunnen diente ähnlichen Zwecken. Vom Marktplatz aus setzte sich dann in der Mittagsstunde ein gewaltiger Zug unter dem Gesang revolutionärer Lieder, Hochrufen auf die kommunistische Jugend, die deutsche Revolution, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht usw. in Bewegung. Der Vorbeimarsch dauerte fast eine halbe Stunde. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Die übrigen Veranstaltungen spielten sich im Volkshaus und auf der Rasenmühleninsel ab. Schon im Laufe des Nachmittags reisten die meisten wieder ab.

Aufsehen erregende Verhaftung.

Steinbach-Hallenberg, 7. Juni. Die Verhaftung des Fabrikanten A. Herzog von hier erregte großes Aufsehen, er soll im Verdacht stehen, falsche 50-Markscheine angefertigt zu haben. Eine Anzahl Scheine wurden angehalten und die Nachforschungen ergaben, daß dieselben zuerst von Herzog ausgegeben wurden. Es wurden auch weitere Beträge falsches Geld in seiner Behausung gefunden, worauf die Festnahme erfolgte.

Eine wichtige Entscheidung.

Calbe a. S., 7. Juni. Über die Berechtigung des Magistrats, Strafen wegen Mandatsniederlegung von Stadtverordneten zu verhängen, hat der Bezirksausschuß zu Magdeburg verfügt? Bekanntlich legten im vorigen Sommer die bürgerlichen Stadtverordneten ihre Ämter nieder, um sich nicht fortgesetzt der Willkür der Sozialdemokraten zu beugen. Deshalb wurde ihnen laut Beschluß der in der Stadtverordnetenversammlung verbliebenen sozialdemokratischen Stadtverordneten das Bürgerrecht entzogen. Gegen diesen Beschluß klagten im Verwaltungsstreitverfahren die bürgerlichen Stadtverordneten mit dem Erfolge, daß jetzt das Verwaltungsgericht den Beschluß der sozialdemokratischen Stadtverordneten als ungültig aufgehoben hat.

Großer Juweldiebstahl in Weimar.

30 000 Mark Belohnung.

Weimar, 7. Juni. **In der Nacht zum Freitag wurden einem Fremden hier in einem Hotel nachverzeichnete Schmucksachen gestohlen: Eine Perlenhalskette mit 92 Perlen, in der Mitte stärker, nach den Enden sich verjüngend, mit Platinschloß, darauf ein großer Smaragd, Wert 1 Million Mark, ein goldenes schmales Gliederarmband, besetzt mit 9 großen Smaragden, dazwischen kleine Brillanten, auf dem Schloß 3 kleine Smaragden, Wert 150 000 ℳ, ein goldener Damenring mit einem großen Brillanten und einem großen Smaragd, beide Steine übereinanderstehend mit kleinen Brillanten umgeben, Wert 100 000 ℳ, eine goldene Damenuhr in ovalerfiger Form mit Brillanten umgeben, Wert 100 000 ℳ, eine goldene Vorsteckmadel in Form einer Sicherheitsnadel mit 8 Brillanten besetzt, Wert 100 000 ℳ, ein goldenes Armband (Schange) mit Emaillebeziehung und bunten Steinchen, auf dem Verschluß zwei aus braunen Halbedelsteinen geschnitzene Frauenköpfe, Wert 35 000 ℳ. Zur Wiedererlangung der gestohlenen Schmucksachen und Ermittelung des Täters ist vom Geschädigten eine Belohnung bis zu 30 000 ℳ ausgesetzt. Um sachdienliche Nachforschung in den einschlägigen Geschäften, Pfandhäusern usw. und um Nachricht bei Erfolg ersucht die Kriminalpolizei.**

Ein frecher Schwindler.

Erfurt, 7. Juni. Ein angeblicher Zigarrenhändler Berger aus Halle schwindelte einem Erfurter Fahrradhändler ein Motorrad heraus, indem er es angeblich zu einer Probefahrt benutzte. Der Betrüger wird beschrieben wie folgt: 30 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, dunkelblondes Haar und ebensolchen kurzgeschnittenen Schnurrbart, Breeches-hose, gelbleberne Gamaschen und gelbe Schnürschuhe.

Vom Hinterstiz des Motorrades herabgefallen und tödlich verunglückt.

Eisenach, 7. Juni. Am Pfingstsonnabend unternahm der hiesige Kaufmann Paul Schmidt mit seiner 36 Jahre alten Gattin nach deren Heimat Eisenach eine Motorradpartie, die leider ein trauriges Ende nehmen sollte. Kurz vor dem Hause des Schwagers in Eisenach wurde das Ehepaar von einem Automobil überholt, dem in kurzer Entfernung einzweites folgte. Man nimmt an, daß Frau Schmidt sich nach dem zweiten herankommenden Automobil umgesehen hat und dabei vom Hinterstiz des Motorrades herabgefallen ist. Obwohl angesichts des Reitzeiztels Herr Schmidt die Fahrt schon verlangsamt hatte, schlug seine Gattin bei dem Absturz so hart auf die Straße auf, daß sie bewusstlos liegen blieb und alsbald verschied. Die Beerdigung der Verunglückten findet in Eisenach statt.

Unheilvolles Kinderspiel.

Saljungen, 6. Juni. In Kloster-Allendorf spielten in der Familie Otto Luther die Kinder mit einem unter einem Schrank gefundenen Sprengkörper. Dieser explodierte und verletzte drei Kinder. Ein Kind mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Ein altmärkisches Dorf niedergebrannt.

Gestern abend gegen 8 Uhr brach in dem Dorfe Streesow ein Großfeuer aus, woburch das ganze Dorf in Schutt und Asche gelegt wurde. Sieben Bauerngehöfte mit über 20 Gebäuden, vielem Vieh und Erntevorräten wurden vernichtet. Die Feuerwehren aus der Umgegend waren zu Hilfe geeilt, waren dem Feuer gegenüber aber machtlos. Das Feuer wurde erst spät bemerkt, da die meisten Bewohner zu einem Schützenfest in einem Nachbardorfe weilten. Nur einige Tagelöhnerhäuser, der Gasthof des Dorfes sowie das Gut Streesow blieben vom Feuer verschont. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Gastwirt Riek so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein einstürzendes brennendes Strohdach begrub ihn unter sich. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Feueralarmvorrichtungen auf den Lande bewiesen wieder einmal ihre Unzulänglichkeit. Die Löscharbeiten litten unter Wassermangel.

Kleine Rundschau.

Beim Baden in der Mulde ertrank der schwimmkundige Kellner Georg Wettig in **Eilenburg**. Der Leichnam wurde geborgen. — Bei einer Kletterpartie stürzte auf dem Hoßtrappenberg bei **Thale a. H.** ein Herr aus Hannover ab und erlitt beträchtliche Verletzungen. — Die vor einiger Zeit entführte kleine Hildegard Kohse aus **Quedlinburg** ist ihrer Mutter wieder zugeführt worden. Die Entführerin hatte das Kind nach der Tschechoslowakei gebracht. — Von dem besuchsweise im Kuhstall befindlichen Gemeindebullen gegen die Wand geschleudert wurde in **Kakau** die Frau des Landwirts Heinze. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte nach Dessau gebracht werden. — Vom eigenen Holzwagen über den Leib gefahren und lebensgefährlich verletzt, wurde an der Elbe bei **Breitenhagen** (Anhalt) ein Fuhrmann. Man schaffte ihn ins Bernburger Krankenhaus. — Auf dem Güterbahnhof in **Aschersleben** brannten drei Güterwagen mit Stroh aus Holland völlig aus. Auch die Wagen wurden vernichtet. — Beim Baden in der kleinen Saale ertrank in **Beuchlitz** ein wenig schwimmkundiger 10 jähriger Junge in einem Strudel. — Aus der Elbe geborgen wurde in **Domnitzsch** ein etwa 19 jähriges Mädchen unbekannter Herkunft. Sie hatte die Photographie eines jungen Mannes bei sich, die auf der Rückseite die Worte trägt: Meiner guten Erna in Liebe und Treue gewidmet von ihrem Otto. Dessau, den 16. Juli 1920. — Zum Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt wurde in **Neuplatendorf** (Kreis Mansfeld) der Hausschlächter Paul Marscheider. — Zum Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt wurde in **Harkerode** (Kreis Mansfeld) der Gastwirt Kurt Uhlemann. — Aus Liebeskummer schoß sich der 19 jährige Molkereigehilfe Kaschner in **Münchenbernsdorf** eine Kugel in die Schläfe und verletzte sich schwer. — Von einem Baum erschlagen wurde in **Ilsenburg** beim Fällen der Holzbauer Rihau. — Das 8 jährige Töchterchen der Familie Hellwig in **Hilkersbachen** erlitt in der Schule eine Ohrtrieze, die eine tödliche Gehirnerschütterung herbeiführte. — Durch Explosion eines Druckfasses in der Seifenfabrik in **Bitterfeld** kam der Arbeiter Theophil Kubinski ums Leben. Ein zweiter Arbeiter erlitt einen Armbruch. — Bei einem Bauunfall auf der abgebrannten Malzfabrik in **Calbe** (Saale) kam der verheiratete Maurer Lehmann ums Leben. Zwei weitere Leute erlitten schwere Verletzungen. — Durch Versagen der Steuerung fuhr ein Lastkraftwagen in der Großen Burgstraße in **Wernigerode** auf den Fußweg und erfaßte zwei kleine Kinder gegen die Wand. Beide wurden schwer verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220607-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

7. Juni.

** **Neue Personenwagen** vierter Klasse hat die Reichseisenbahn, nachdem die Probe- und Versuchsfahrten nunmehr beendet sind, in ihren Wagenpark eingestellt. Die hohen, geräumigen, gut gelüfteten und beleuchteten Fahrzeuge mit 76 bequemen Sitzen und einigen Stehplätzen stellen ein Mittelding zwischen vierter und dritter Klasse, mithin einen neuen Personenwagentyp dar. Für die Unterbringung des Handgepäcks zum Liegen und Hängen sowie für ausreichende Heizung an kalten Tagen ist reichlich Sorge getragen. Da diese neuen vierten Klassen auf sechs Rädern laufen, wobei sich ein ruhiger Lauf, selbst bei hohen Geschwindigkeiten, gewährleistet ist, so sollen sie namentlich in den beschleunigten Personenzügen, die ab 1. Juni zur Einführung gelangen, laufen. Sobald Wagen der neuen Bauart in genügender Zahl vorhanden sind, werden die nach vorhandenen Wagen vierter Klasse ausschließlich für Reisende mit Traglasten eingestellt werden.

** **Wer ist versicherungspflichtig?** Die immer wachsende Geldentwertung hat auch dazu geführt, daß die Einkommensgrenze für die verschiedenen Versicherungen erhöht werden mußten. Vor nicht allzu langer Zeit ist die Grenze für das krankenversicherungspflichtige Einkommen auf 40 000 M erhöht worden. Diese Grenze hat sich neuerdings wieder als zu niedrig erwiesen, und die Regierung hatte beantragt, sie auf 60 000 M heraufzusetzen. Der Ausschuß des Reichstages ist nach über diesen Antrag hinausgegangen und hat beantragt, alle Bezieher von Einkommen bis 72 000 M als krankenversicherungspflichtig zu erklären. Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung diesem Antrag zugestimmt, so daß jetzt alle Personen, die bis 72 000 M Einkommen haben, zur Krankenkasse angemeldet werden müssen. Auch bezüglich der Angestelltenversicherung ist eine Änderung eingetreten. Die Grenze für die Verscherungspfficht ist jetzt auf 100 000 M festgesetzt worden.

** **Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf** hat den Verwaltungs-Oberinspektor Menzel als ständigen Auskunfts- und Revisionsbeamten für den Oberpostdirektionsbezirk Halle a. S. nach Halle versetzt. Neben der Prüfung der Beitragsentrichtung besteht die Aufgabe des Genannten auch in umfangreicher Auskunftserteilung über Fragen der Angestellten-Versicherung. Herr Menzel wohnt Halle a. S., Burgstr. 41. Bestimmt zugutreffen ist er vorerst jeden Sonnabend von 2 bis 6 Uhr nachm. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam, wobei wir annehmen, daß sich auch in unserer Stadt für diese Fragen eine Reihe von Interessenten finden wird.

** **Mit Roß und Weib und Wagen** zogen heute morgen Zigeuner durch die Gotthardtstraße. Die Männer halb elegant, halb wild; die Frauen mit glänzenden Ohrgehängen. Schwarzhaarige Jungen hocken im Dunkel des Wagens. — Wahrscheinlich handelte es sich um dieselben Zigeuner, die am Sonnabend und Sonntag aus dem Schteubiger Gebiet vertrieben wurden. Man hat Polizei und Gendarmerie aufbieten müssen, um die braunen Gesellen abzuschieben. Hoffentlich setzen sich die Plagegeister nicht in unseren Pelz!

** **Die Beseitigung eines Verkehrshindernisses.** Die „scharfe Ecke" an der Einmündung der Kleinen Ritterstraße in die Schulstraße wird eine hübsche Rundung erfahren. Die Mauereke des ehemals Wölfelschen Gartens soll zum Teil niedergerissen werden und statt in der früheren scharfkantigen Ecke wird sie im Tangentenlauf neu erstehen. Die Vorarbeiten dazu sind bereits in Angriff genommen.

** **Die ersten Kirschen und Erdbeeren** kommen jetzt in den Obst- und Grünwarengeschäften der Stadt zum Verkauf. Für das Viertelpfund Kirschen bezahlt man 5 M, für das ganze Pfund 18 M. Für ein Pfund Erdbeeren werden 25 M gefordert. Natürlich lassen die Kirschen und auch die Erdbeeren noch die volle Süße vermissen.

** **Vom Wochenmarkt.** Nach einem Fest ist der Wochenmarkt stets schlecht beschickt. So auch heute: Angebot und auch Nachfrage waren gering. Die Preise sind dementsprechend gefallen. Spargel kostete 8 bis 10 M, Salat die Staude 1,50 M und Rhabarber 1 M.

*

Wanderung des Vereins für Heimatkunde.

Es ist zu begrüßen, daß der Verein für Heimatkunde seine Wanderungen, die er vor mehreren Jahren begann, auch in diesem Jahre wieder aufgenommen hat. Zwar die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Alt-Merseburg dürften nunmehr im großen und ganzen durchforscht sein. Aber in der Umgegend gibts noch manchen Punkt, der vielen unbekannt ist und es doch verdient, beachtet zu werden. Hierzu gehört das Steingetthaus in Rössen, das gestern nachmittag besucht wurde. Eine große Anzahl von Herren, zumeist Mitglieder des Vereins, hatten sich am verabredeten Treffpunkt eingefunden und wanderten frohen Herzens an der Saale entlang durch Felder und Wiesen nach Rössen. Da gab es zuerst den Lehm darin zu besteigen und zu besichtigen, der in unmittelbarer Nähe der uralten schlichten Dorfkirche liegt. Verschiedene Hügel dieser Art, so belehrte uns der sachverständige Führer Lehrer Grezlau, gibt es in der Nähe Merseburgs: bei Roßbach und Lowchstedt kommen sie vor, auch der Bornhöh in der Nähe von Gröbers, der aber abgetragen ist, wäre hier zu erwähnen. Bei der Abtragung solcher Hügel hat man im Erdreich vorgeschichtliche Waffen aus der Stein- und Bronzezeit gefunden. Der frühere Pastor Dr. Schmidt in Leuna, der sich um die Erforschung der Heimat manches Verdienst erworben hat, versuchte auch eine Untersuchung dieses Rössener Hügels. Geräte aus der Schnurkeramikzeit kommen zumeist zutage. Jetzt dient der Hügel, von dem aus man eine schöne Fernsicht genießt, Landmessungszwecken. Schwankungen in der Gestalt der Erdoberfläche können von hier aus festgestellt werden. Aber auch die Erdarbeiten, die in der Gegend bei Rössen häufig vorgenommen werden, lassen manchen Blick in die alte geschichtliche Vergangenheit tun. Zuweilen erblickt man in die Sand- und Kiesablagerungen Erdschichten hineinragen. Das ist auf alte vorgeschichtliche Wohnungen zurückzuführen. Man grub einen Kessel in die Erde und überdeckte ihn mit einem Laubdach, so daß hier nun Menschen der Vorzeit hausen konnten. In fast allen solchen Erdwohnungen sind noch heute nach tausenden von Jahren Brandspuren zu finden, da der Lehm darin zu Stein gebrannt wurde. Auch Abdrücke von größeren Baumstämmen lassen sich nachweisen. Die hier entstandenen Häuser gehören der neolithischen, der jüngeren Steinzeit an. Diese höchst einfache Wohnungsbauweise, die etwa 3000 Jahre vor Christi Geburt üblich war, hat man aber lange Zeit beibehalten, auch noch zu einer Zeit, als andere Völker dieser Gegend eine vollkommenere Bauweise angenommen hatten. Wie man in späterer Zeit baute, zeigt höchst anschaulich das Haus aus der Steinzeit. Aus Lehm ist es erbaut und mit Schilf gedeckt. Höchst einfache Geräte dienten zum Durchbohren und Zerlegen von Steinen, aus welchen dann Waffen und Gebrauchsgegenstände hergestellt werden sollten. An den Wänden hingen Siegeszeichen aus dem Kampfe und Webereien, von den Frauen hergestellt. Auch sonst zeigten die Wände mancherlei Schmuck durch rohe kunstlose Bemalung. Das Steinzeithaus ist durch das Entgegenkommen des Ammoniakwerks unter Leitung von Prof. Dr. Habne, dem Direktor des Provinzial-Museums, entstanden.

Nach der Vertiefung in das graue Altertum kam auch die Neuzeit zu ihrem Rechte. Es galt, der Kolonie Neu-Rössen einen Besuch abzustatten, und zwar hatte Gartenbauinspektor Gerlach die Freundlichkeit, Musteranlagen von Zier-, Obst- und Gemüsegärten zu zeigen und uns mit den Bestrebungen, den Gartenbau in der Kolonie zu heben und den Sinn für Gartenpflege zu wecken, bekannt zu machen. Er führte uns in den Vortragssaal, in welchem an der Hand von Lichtbildern Kurse für diese Zwecke veranstaltet werden. Die Einrichtungen, die es hier zu sehen gab, fanden überall hohe Bewunderung. Jedenfalls war der gestrige Ausflug wieder sehr lehrreich, und es steht fest, daß der Verein für Heimatkunde mit seinen Wanderungen einen recht glücklichen Gedanken zur Ausführung bringt. In 14 Tagen wird auf dem Ausgrabungsfeld am Kloster eine Sommersonnenwendfeier sein und am 28. Juni das Schloß Schkopau besichtigt werden.

*

Monatsversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Merseburg.

Die am Freitag im „Tivoli" tagende Mitgliederversammlung genehmigte die Niederschrift der letzten Monatsversammlung. Von den Eingängen interessierte besonders das Rundschreiben der Hauptfürsorgestelle, wonach die Teuerungszuschüsse verdreifacht worden sind. Bedauerlich ist es nur, daß nicht sämtliche Hinterbliebenen den Teuerungszuschuß erhalten. Diese Teuerungszuschüsse werden laut Auslegung der Hinterbliebenenfürsorgestelle nur erwerbsunfähigen Witwen gewährt, welche ein Einkommen über 540 M monatlich (werdient ein Arbeiter in 3 Tagen) nicht haben. Auf der einen Seite zwingt man die Frauen, die ihren Gatten geopfert haben, zur Arbeit, wer besorgt aber all denjenigen, welche vom Arzt als erwerbsfähig erklärt werden, Arbeit. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Einen breiten Raum nahm der Bericht des Kameraden Witschel, über das Scheitern der Einigungsverhandlungen zwischen dem Reichsbund und Einheitsverband ein. Unter Ortsgruppenangelegenheiten konnte mitgeteilt werden, daß in Kürze das Stiftungsfest gefeiert werden soll. Eine siebengliedrige Kommission erledigt bereits die Vorarbeiten hierfür. Der Vorstand hat da in letzter Zeit Klagen über die Behandlung (nicht über das Essen) der Hinterbliebenenkinder, die im Waisenhaus untergebracht sind, untersucht, und diese Klagen zum Teil bestätigt gefunden. Doch ist diese Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

*

Tageskalender.

Mittwoch den 7. Juni.

Verein zur Hebung der Geflügelzucht: Monatsversammlung bei Beth.

Kirchenverpachtungen.

Gemeinde Günthersdorf, Dienstag den 13. Juni, Gasthof zum schwarzen Bären, abends 6 Uhr; Gemeinde Dörstewitz, Sonnabend den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr; Rittergut Beuchlitz, Benkendorf, Klein-Lauchstedt; Domäne Lauchstedt, schriftliche Angebote bis 9. Juni an Zimmermann in Benkendorf.

§ **Lochau,** 7. Juni. Außer in Lochau hatte sich noch in verschiedenen anderen Orten des Saalkreises und des Mansfelder Kreises bis in die Zeit vor dem Kriege ein alter Brauch erhalten, am 3. Pfingsttage sog. Flurzüge zu veranstalten. Es erinnerten derartige Umzüge an die uralten Opferbräuche, die auch am Himmelfahrtstage stattfanden, und bei denen die Einwohnerschaft die Fluren und Wiesen umzog, um den göttlichen Segen zu erflehen. In Süddeutschland wurden hierbei Kruzifix und geweihte Fahnen den Veranstaltungen vorangetragen. In späterer Zeit dienten sie dazu, Gemeindeangelegenheiten durch Lokalbesichtigungen zu erledigen, Grenzverstöße zu regeln, Verpachtungen von Gras- und Obstnutzungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Die Meuereingesessenen der Ortschaften halten sich auch an solchen Tagen zu lösen, was in der Regel durch Freibier geschah, wenn der Umzug wieder in den Ort in die Gemeindeschänke Einkehr gehalten hatte. Während des Krieges unterblieben dann diese Veranstaltungen, treten jetzt aber wieder in die Erscheinung, indem heuer zum ersten Male wieder ein solcher Umzug stattfindet.

§ **Nöglitz,** 7. Juni. Die Einbruchsdiebstähle treten jetzt wieder mehr in die Erscheinung, denn in vergangener Woche drangen Diebe nachts in ein hiesiges landwirtschaftliches Anwesen, entwendeten den gebackenen Festkuchen und eine Partie Wäschestücke. Gleichzeitig wurde auch versucht, in das Nachbargrundstück einzubringen, doch wurden die Diebe hier gestört; denn ohne ihren Zweck erreicht zu haben, verschwanden sie, leider unerkannt.

§ **Papitz,** 7. Juni. Für den Standesamtsbezirk Papitz ist an Stelle des Privatmanns Karl Ritter in Papitz zum 1. Standesbeamten-Stellvertreter der kommissarische Gemeindevorsteher Hirschfeld in Papitz bestellt worden.

§ **Zweimen,** 7. Juni. Die wohlgelungene Veranstaltung eines Frühlingskonzerts in der Kirche zu Zweimen am vergangenen Sonntag brachte der Gemeinde und vielen, die aus der Umgegend herübergekommen waren, eine besondere Pfingstfreude. Vermag doch edle Kirchenmusik die Herzen kraftvoll zu packen und sie ohne weg hineinzutragen in ein Reich der Harmonie und Seligkeit, namentlich, wenn sie in vollendeter Form zu Gehör gebracht wird. Letztere Voraussetzung wurde, wie von den Merseburger Künstlern nicht anders zu erwarten war, im kraftbewußten und in der Begleitung bezeuten Orgelspiel, in den zahlreichen, feinsinnig zusammengestellten Chor- und Sologesängen, sowie in tief empfundenen, sicheren Violinspiel in liebevoller, hingebender Weise erfüllt, und darum gebührt allen Mitwirkenden herzlichster Dank. Durch die Veranstaltung des Konzerts, das einen Reinertrag von 1560 M ergab, sieht sich die Gemeinde nun ihrem Wunsche, die in der Kriegszeit durch Ablieferung von Orgelpfeifen entstandenen Lücken wieder zu ergänzen einen großen Schritt näher gerückt.

§ **Aus dem Elsterlate,** 7. Juni. Die feuchtkühle Witterung, verbunden mit warmen Nächten, haben einen derartigen Einfluß auf die Vegetation ausgeübt, daß der Roggen in vergangener Woche zu blühen begonnen hat. Der Roggen hat an sich in diesem Jahre mit wenigen Ausnahmen schon jetzt eine bedeutende Länge und wächst während der ganzen Blütezeit noch fort, so daß er wohl besonders lang werden wird. Nun heißt es in landwirtschaftlichen Kreisen vom Roggen: 14 Tage braucht er zur Blüte, 14 Tage zur Körnerbildung und 14 Tage zur Reife der letzteren, dann ist Erntebeginn; danach hätten wir auf den Erntebeginn gegen die Mitte des Monats Juli zu rechnen. Das Ernteergebnis des Roggens verspricht bei weiterer günstiger Witterung sich heuer noch besser zu gestalten, als man ursprünglich annahm.

Mücheln und Umgegend.

* **Querfurt,** 7. Juni. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Thalborf. Der seit längerer Zeit erkrankte frühere Bahnangestellte H. aus Thalborf warf sich plötzlich zwischen einen in Bewegung befindlichen Personenzug, so daß er von den Rädern gefaßt und getötet wurde. Alle Umstände sprechen dafür, daß der Bedauernswerte die Tat nur in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

Schaffstädt und Umgegend.

Verpachtungen.

Asendorf bei Schaffstädt, den 7. Juni. Wie der Gemeindevorsteher bekanntgibt, sollen nächsten Freitag, am 9. Juni, öffentlich und meistbietend die Kirschen des Gutsbesitzers Dornberg und der Obstanhang der Gemeinde verpachtet werden.

Turnen — Spiel — Sport.

BfL.-Ligareserve—Germania-Ligareserve (Halberstadt) 0:3 (0:1).

BfL.-Ligareserve am 1. Feiertag in Halberstadt und spielte gegen die durch 5 Ligisten verstärkte Ligareserve von Germania. Mißverständnisse in der Verteidigung trugen Schuld an den 3 Toren, andererseits fieb der Sturm trotz größtenteils überlegenen Feldspiels die schönsten Sachen aus. Das Spiel wurde von Germania ziemlich scharf durchgeführt. Am 2. Feiertage spielte unsere

BfL.-Ligareserve—Viktoria I-Wernigerode 2:2 (0:1).

Viktoria war mehrmals Meister der I. Kl. des Harzgaus. Die Gegner lieferten sich ein ruhiges, faires Spiel. Es klappte im Sturm des BfL. etwas besser wie sonst, jedoch gelang es bei der guten Verteidigung Viktorias, trotz ca. 70 Minuten leicht überlegenen Spieles, nicht möglich, mehr als ein Unentschieden herauszuholen. Das Spiel hinterließ allgemein den besten Eindruck.

VfL. V—Askania-Halberstadt I und II 2:0 (0:0). — BfL. V gegen Viktoria-Wernigerode II 1:2 (0:1).

B.-V. Germania.

Die Resultate der unteren Mannschaften sind folgende: Sonnabend: I. Kn.—Sp.-B. 99 I. Kn. 4:0 (2:0). II. Kn.—BfL. II. Kn. (2:1). — Sonntag: II. Herren-Mannschaft—Männer-Turnverein II-Weißenfels unentschieden 4:4 (3:1). II. Kn.—Sp.-B. 99 II. Kn. unentschieden 1:1. — Montag: I. Jugend—Naumburger Ballspielklub II. Jgd. 2:1 (1:1).

Frauenturnen des Bezirks Merseburg-Halle

am 11. Juni in Merseburg (Kaserne).

In allen Turnerinnenabteilungen des Bezirks rüstet man sich für den edlen Wettstreit, der am kommenden Sonntag in Merseburg auf dem Kasernenhofe stattfinden soll. Auch diesmal gilt es wieder zu zeigen, daß man in unsern Turnerinnenabteilungen auf dem besten Wege zu, durch das so überaus vielseitige Turnen und Spielen dem weiblichen Körper das zu geben, was ihm dringend not tut: Gesundheit an Körper und Geist. Zur Teilnahme am Turnen sind bis jetzt die Abteilungen von 15 Vereinen gemeldet. Über 160 Turnerinnen werden vormittags allgemeine Stabübungen vorführen und an dem anschließenden Wettturnen nehmen in der Oberstufe 37 und in der Unterstufe 87 Turnerinnen teil. Nachmittag finden Sonderaufführungen von 6 Abteilungen statt, sowie Mannschaftskämpfe im Hochspringen (vier Mannschaften), Tauziehen (7), Eisbotenlauf (10). Außerdem werden von 5 Gespielschaften Trommelball-Spiele durchgeführt, die als für Turnerinnen besonders geeignete Kampfspiele lebhaftes Interesse erregen werden. — Die vorbereitenden Arbeiten der innerhalb der Merseburger Turnerschaft gebildeten Ausschüsse nahen sich ihrem Ende und werden mit zum guten Gelingen des Festes beitragen. Allen Freunden des Frauenturnens sei der Besuch des Bezirksturnfestes der Turnerinnen am kommenden Sonntag dringend empfohlen. Man unterstütze mehr denn je gerade diese Bestrebungen der Turnvereine, denn auch in unserer weiblichen Jugend liegt mit die Zukunft unseres Vaterlandes.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 7. Juni.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	7.6.	2./6.	In:	7.6.	2./6.
Holland	1,5	1,6	England	1,5	1,7
Belgien	3,3	3,5	Amerika	1,4	1,5
Norwegen	2,1	2,3	Frankreich	3,1	3,2
Dänemark	1,7	1,9	Schweiz	1,4	1,5
Schweden	1,5	1,6	Spanien	1,8	1,9
Italien	5,4	5,7	Tschechoslowakei	15,1	16,1

Effektenmarkt.

Hallesche Börse.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

Hall. Bankver., alte	247,—	Siemens & Halske	450,—
Hall. Bankverein	265,—	Halle Kunstseide	—,—
Riebeck Montan	175,—	Hall. Maschinenfabr.	—,—
Wernicker-Weißenfels	—,—	Glanzstoff Zucker	1250,—
Mansfelder Kupfer	1450,—	Halle Cement	—,—
Aktienmühl. Könnern	800,—	Nordstadtzucker Zucker	—,—
Eisenbahnwagen Kattau	2150,—	Kupfhäuser-Hütte	415,—
Gebrüder Stollwerck	1018,—	Gottfried Lindner	655,—
Wegelin u. Hübner	—,—	Reiser Maschinen	—,—
Zuckerraffin. Halle	925,—	Halle-Hettstädt Pt. A	210,—
do. do. Pt. B	150,—	Brauhaus-Wietlesben	—,—

Warenmarkt.

Leipziger Produktenbörse.

Weizen, per 50 Kilo netto hiesiger 700—725 bez. u. Br., brauner 700—725 bez. u. Br. Roggen, per 50 Kilo netto hiesiger 555—580 bez. u. Br., preußischer 555—580 bez. u. Br. Gerste, per 50 Kilo netto Braugerste hiesige 620—650 bez. u. B. Saatgerste 620—650 bez. u. Br., Wintergerste —,— bez. u. Br. Hafer, per 50 Kilo netto inländischer 615—640 bez. u. Br. Mais, per 50 Kilo netto amerikanischer 535—560 bez. u. Br., runder —,— bez. u. Br. Raps, per 505 Kilo netto 1000 bis 1050 bez. u. Br.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 690—697, fester; Roggen, märkischer, pommerscher, schlesischer 545—550, sehr fest; Gerste (Sommergerste) 620—635, still; Hafer, märkischer 585—590, pommerscher 580—585, schlesischer 580 bis 585, sehr fest; Mais, ohne Provenienzangabe, prompt 471—477 ab Hamburg, sehr fest; Weizenmehl 1800—1925, fest; Roggenmehl 1250 bis 1350, fest; Weizenkleie 410—415, fester; Roggenkleie 415—420, fester; Raps 1075—1125, ruhig; Leinsaat 1140—1190, ruhig; Viktoriaerbsen 670—690, kleine Speiseerbsen 560—575, Futtererbsen 540—560, blaue Lupinen 460—490, gelbe Lupinen 570—640, Serradella 900—1050, Rapskuchen 400—425, Leinkuchen 730—740, Trockenschnitzel, prompt 360 bis 365, Zuckerschnitzel 500—540, Torfmelasse 175—185 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh- und Heupreise.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Börse wurden folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 120—130 M, Haferstroh 120—128 M, gebündeltes Roggenlangstroh 120—130 M, Heu, gutes 255—280 M, handelsüblich 225—255 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Vermischte Nachrichten.

Riesendiebstähle von Stückgütern in Lüneburg.

Auf dem Lüneburger Bahnhof wurde eine ganze Anzahl von Arbeitern einer Speditionsfirma, ein Gastwirt und ein Eisenbahner verhaftet, weil die Kriminalpolizei Riesendiebstählen von Stückgütern auf die Spur gekommen ist. Der Eisenbahnfiskus ist auch hier wieder um Hunderttausende, wenn nicht Millionen, geschädigt worden. Der Kreis der Beteiligten zieht sich immer weiter.

In einem Silo verschüttet.

Einen furchtbaren Tod haben in Soest der Schreinergehilfe Franz Steffens und der Schreinerlehrling Eickhoff aus Sichtigvor erlitten. Bei den Einschachtungsarbeiten auf dem Gemeindespeicher des Kornhauses sind sie auf noch nicht aufgeklärte Weise in einen gefüllten Silo geraten und mit den fallenden Getreidemengen in die Tiefe gestürzt. Nach Entleerung des etwa 1000 Sack Getreide fassenden Silos wurden die Leichen, eng zusammenliegend, vor der Auslaufmündung gefunden.

Pfingstunglück auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof.

Am Pfingstmontag, kurz vor 9 Uhr, ereignete sich auf der Strecke nach Köln kurz hinter der Ausfahrt am Hauptbahnhof in Düsseldorf ein Eisenbahnunglück. Ein Wagen zweiter Klasse stürzte dort aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache um und der Zug entgleiste. Zwei Fahrgäste wurden getötet, zwei schwer und vier leicht verletzt. Es handelt sich meist um Ausflügler aus der näheren und weiteren Umgebung Düsseldorfs.

*

80 Pfingstausflügler an der südamerikanischen Küste ertrunken.

Der argentinische Dampfer „Villa Branca", der Ausflügler nach dem Kataraki von Iguaca bringen sollte, ist, einem Havas-Telegramm aus Buenos Aires zufolge, an der Küste von Uruguay infolge einer Explosion gesunken. 80 Personen sollen ertrunken sein.

Unwetter im Maintal.

Lichtenfels, 7. Juni. Von einem schweren Wolkenbruch wurde am Pfingstheiligabend ein Teil des Maintales heimgesucht. In den Fluren von Mittelfeld und Karolinenhöhe wurde an Feldern und Bäumen großer Schaden angerichtet. Die Felder sind stellenweise derart überflutet und verwüstet, daß eine Neubestellung erfolgen muß. Von den abschüssigen Straßen wurde sogar das Packpflaster herausgerissen und in die Felder geschwemmt.

Karriere eines russischen Schwindlers in Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Ein erst achtzehnjähriger Baron Alexander von Lüdinghausen-Wolff, dessen Mutter und dessen Schwester Wera, die aus dem Baltenlande stammen, hatten einen Juwelier, den sie durch Ankauf eines goldenen Ligaretteneteuis im Werte von 33 000 M sicher gemacht hatten, veranlaßt, ihnen in dem Pensionat Juwelen im Werte von fünf bis zehn Millionen vorzulegen, da sie einen großen Geldbetrag in Juwelen anlegen wollten. Die Baronin wußte den Juwelier zu veranlassen, die von ihm gebrachten Juwelen ihren Kindern zur Prüfung in einem andern Zimmer vorzulegen. Zu seiner Überraschung bemerkte der Juwelier nach einiger Zeit, daß der Baron und seine Schwester verschwunden waren. Während sich der Juwelier mit der Polizei in Verbindung setzte, kehrten Alexander und Wera von Lüdinghausen zurück und beschuldigten nun den Juwelier, aus einem

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schiemsels.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Kraftwagen in dem Thyssenbergschen Wagenschuppen befanden sich in tadelloser Ordnung. Settlitz brauchte nur anzukurbeln, um davon zu fahren. Er wählte nicht die schwere Limousine, obschon sie zum Befördern einer Verletzten besonders geeignet erschien, sondern er nahm einen leichten Wagen. Der erfüllte seinen Zweck als Krankenwagen ebensogut. Bereits von den Werken aus hatte er den Arzt angerufen und seine Ankunft melden lassen. Bevor er vom Hause Thyssenberg abfuhr, ließ er sich Reginas Mantel und die Wagenhaube geben. Auch eine Anzahl weicher Decken nahm er auf alle Fälle mit.

Noch nicht zehn Minuten waren vergangen, als er mit dem Kraftwagen vor dem Haupteingang der Werke hielt.

Regina wartete bereits. Sie ließ sich von Settlitz in den Mantel helfen, und in schlaffer Willenslosigkeit duldete sie, daß er ihr die Haube aufsetzte und einen Schleier um ihren Kopf schlang. Es tat ihr wohl, sich von ihm umsorgt zu sehen.

„Wir nehmen Doktor Scheller mit", sagte er beruhigend wie zu einem Kinde. „Er ist bereits unterrichtet."

Jetzt sah Regina zum erstenmal auf. In ihrem Blick lag etwas Dunkles, Unausgesprochenes, als sie leise antwortete: „Sie denken an alles. Wie dankbar bin ich Ihnen — —"

Dann stieg sie rasch ein, und der Wagen flog davon. Am Marktplatz wurde Doktor Scheller aufgenommen. In flotter Fahrt ging es aus der Stadt hinaus. Draußen auf der offenen Landstraße nahm der gewandte Fahrer aus dem Wagen alles an Kraft heraus, was er hergegeben hatte.

Nach dreiviertelstündiger Fahrt bereits war die große Kehre in der Nähe des Forsthauses erreicht. Da an der Böschung lag der verunglückte Wagen. Eine Anzahl Menschen umstanden die Unfallstelle. Von ihnen erfuhr man, daß die Geheimrätin sich im Forsthaus befinde, wohin auch bereits der late Wagenführer gebracht worden sei.

Bis zum Forsthaus war nur noch eine kurze Strecke zurückzulegen. Als Gerold den Wagen im Hof des Forsthauses zum Stehen brachte, dachte er an jenen Abend, da er mit Regina hier geweilt. Vom Wagen aus gab sie ihm die erste halbe Zusage. Dann fuhr sie davon und ließ ihn mit seinen Hoffnungen allein.

Regina Thyssenberg trat mit dem Arzt in das Haus. Gerold blieb bei dem Kraftwagen. Er ließ Wasser in den Kühler nachfüllen und prüfte die Reifen. Sie fühlten sich heiß an von der raschen Fahrt auf harter Landstraße. Darauf wendete er den Wagen für die Rückfahrt.

Nach einer geraumen Weile erschien Regina in der Haustür und winkte ihm zu, ihr zu folgen.

Drinnen im großen Eckzimmer, in das die kleinen, von wildem Wein umrankten Fenster nur wenig Licht einließen, saß die Geheimrätin in einem Polstersessel. Sie sah sehr bleich aus.

„Ich habe Ihnen allen einen großen Schreck eingejagt", meinte sie in ihrer leisen schleppenden Art. „Ich weiß nicht, wie das Unglück geschehen ist. Es ging alles so schnell, daß ich nichts darüber sagen kann. Als ich zu mir kam, sah ich Leute um mich, die mich hierher geleiteten. Mir ist nichts geschehen, aber der arme Schröder hat schwer gelitten. Sie haben ihn im Hinterzimmer einstweilen gebettet. Regina war schon bei ihm und hat Weisungen für seine Überführung gegeben.

Sie reichte dem Baron die Hand. „Ihnen wollen wir dankbar sein. Sie sind schnell entschlossen eingesprungen und haben mir die Tochter gebracht und auch den Arzt nicht vergessen."

Regina, die neben dem Stuhl der Mutter stand, sah, wie eine dunkle Blutwelle in das Gesicht des Barons schlug. Die Anerkennung der Geheimrätin machte ihn verlegen — vielleicht deshalb, sagte sich das Mädchen, weil es in ihrer Gegenwart geschah.

„Frau Geheimrat — es war ja ganz selbstverständlich. Wir alle freuen uns, daß der Unfall für die gnädige Frau gut ablief."

Frau Thyssenberg lächelte schwach, aber sehr freundlich. Wir wollen nebenan ein Glas Wein trinken", sagte sie nun. Das wird uns allen gut tun — Herr Doktor, ich bitte um Ihren Arm."

Settlitz trat zu Regina. Aus tiefen dunklen Augen blickte sie zu ihm auf, als sei nie die leiseste Verstimmung zwischen ihnen gewesen. Wie reizend sie war, wenn sie sich so natürlich gab! —

Sie legte die Hand in den Arm ihres Begleiters. „Ich sprach vor einiger Zeit davon, daß ich ein Reitpferd kaufen will", begann sie stockend. „Heute morgen hat Endermann einen Rappen zur Besichtigung zugesandt. Er steht im Stall. Würden Sie das Tier morgen wohl einmal ansehen?"

War das wirklich die stolze Regina, die so mädchenhaft bitten konnte?

Gerold sagte, fast ein wenig verwirrt, mit stummem Neigen des Kopfes zu.

Im Nebenzimmer wartete ein Imbiß, den die Förstersfrau rasch hergerichtet hatte. Der Baron saß neben Regina, und er empfand ihre Nähe diesmal wie ein Geschenk. Ihre eigentümliche Schönheit, die heute so belebt erschien, wirkte auf ihn gleich einem berauschenden Trank. Wenn es doch so bleiben könnte, dachte er. Aber er wußte, es würde ein Hauch lieblichster Mädchenhaftigkeit ausgeing, verschwunden, und an ihre Stelle trat im Ernst des geschäftlichen Verkehrs eine stolze strenge Herrin, die nichts wußte von weichem Empfinden.

Man erging sich in Vermutungen über die Ursache des Unfalls.

„Meines Erachtens hat der arme Schröder selbst den Unglücksfall herbeigeführt", bemerkte der Baron.

„Schröder war ein gemütsenhafter Fahrer", verteidigte Frau Thyssenberg den Toten. „Ich kann mir nicht denken, daß ihn ein Verschulden trifft."

Settlitz erwiderte: „Nach der Lage des abgestürzten Wagens hat der Mann die Biegung zu kurz geschnitten, so daß die Außenräder über den Böschungsrand hinabgeglitten sind. Vielleicht ein augenblickliches Versagen der Nerven — wer vermag da zu entscheiden?" . . . .

Auf der Rückfahrt machte man halt an der Unfallstelle. Die Insassen verließen den Wagen. Settlitz wies auf die Wagenspur, die im weichen Erdreich der Böschung deutlich zu sehen war.

„Es ist so, wie ich vermutete", erklärte Gerold. Er ging an den Wagen heran und untersuchte das Steuer.

„Der Wagen scheint keine schweren Beschädigungen erlitten zu haben. Das Steuer ist noch jetzt in Ordnung. Gas und Zündung waren vorschriftsmäßig für die Talfahrt. Der Geschwindigkeitshebel steht auf dritten Gang. Die Handbremse wurde, wie die Risse an den Reifen erkennen lassen, im letzten Augenblick gewaltsam angezogen."

*

Am nächsten Morgen ging Baron Settlitz nach dem Haus Thyssenberg, um den Rappen zu besichtigen. Als er bei den Ställen anlangte, kam Regina von ihrem Morgenritt zurück. Gerold half ihr aus dem Sattel. Von neuem empfand er den Zauber des schönen Mädchens, als ihre Hand einen Augenblick lang auf seiner Schulter ruhte und sie ihm lächelnd ins Auge sah.

Der Reitknecht nahm das Pferd in Empfang.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Aus auswärt. Blättern.

Verlobt.

Herm. Reif, Niemberg, mit Anna Flor, Bagertz.

Vermählt.

Georg Bläske, Hildburghausen, mit Frau Elfriede geb. Blabusch, Tillowitz O.S.; Fabrikbel. Hugo Döhlern, Wilsnack, mit Frau Friedo geb. Leine, Halle.

Gestorben.

Privatm. Friedrich Probst, Cöthen, 83 J.; Kirchendiener Wilh. Schade, Halle, 68 J.; Ella Franke geb. Köke, Dienstg. 49 J.; Kaufmann Karl Müller, Halle, 43 J.; Regina Siebner geb. Gotheil, Halle; Anna Reichel geb. Voigt, Halle, 39 J.; Pauline Huerse geb. Busch, Halle, 68 J.; Marie Fischer geb. Hertel, 23 J.; Hildebrike Weißenborn geb. Dudersstädt, Halle, 78 J.

Zwangs-Versteigerung

Am Donnerstag, den 8. d. M., nachm. 6 Uhr versteigere ich in Merseburg „Gasthof zur Sonne":

1 Klavier und 8 Hunde (Airedale-Terrier)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, d. 7. 6. 1922.

Rettschlag,
Gerichtsvollzieh., Vorwerk 5.

Kirschen-Verpachtung.

Der Anhang der Kirschen in der Gemeinde Frankleben soll

Donnerstag d. 8. Juni, nachmittags 4 Uhr,

im Gemeindegasthof öffentlich meistbietend verpachtet werden. Beding. werden v. d. Termin bekannt gemacht.

Der Gemeindevorstand.

Der

Kirschen-Anhang

der Gemeinde Dörstewitz soll Sonnabend, den 10. 6., nachmittags 5 Uhr meistbietend verpachtet werden

Dörstewitz, 6. 6. 1922.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Kirschen-Verpachtung.

Der diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde Günthersdorf soll

Dienstag, den 13. Juni, abends 6 Uhr,

im Gasthof zum schwarzen Bär öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Günthersdorf, 7. Juni 22.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Anständ. Mann sucht bei ruh. anständ. Leuten

möbl. Zimmer

Ang. u. 070 a. d. Exp. d. Bl.

Fräulein sucht bis 15. 6.

saubere Schlafstelle oder möbl. Zimmer

Ang. u. 062 a. d. Exp. d. Bl.

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Aug. Wirth und Frau.

Merseburg, den 6. Juni 1922.

Ihre Vermählung
geben bekannt:
Paul Fuhge u. Frau
Olga geb. Kluge
Merseburg — Berlin-Wilmersdorf
6. Juni 1922. Coblenzerstr. 7

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und vielen Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Oskar Wanke und Frau
Hedwig geb. Thränhardt.
Kötzschen, den 6. Juni 1922.

Für die uns bei unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Gustav Sommer und Frau
Hedwig geb. Wagner.
Spergau, den 4. Juni 1922.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Hedwig Burkhardt.
Familie Wendel.
Merseburg, den 7. Juni 1922.

Dank.

Für die vielen Beweise der überaus großen Teilnahme sowie allen, die unsern Schmerz um den herben Verlust unserer lieben unvergeßlichen Lucie zu lindern suchten, sagen wir hiedurch nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Paul Ehrentraut.
Merseburg, den 7. Juni 1922.

Zahle für
ausgekämmtes Damenhaar
(auch die kleinsten Posten) hohe Tagespreise. kg 120 M.
Dunkle Farben bedeutend höher.
Alfred Kluge, Friseur, Bahnhofstraße 8.

Die Tatsachen beweisen!

den unbestreitbaren Erfolg der Reklametätigkeit im

„Merseburger Korrespondent".

(Nebenausgabe: Schafstädter Zeitung.)

Nachdem die
Gründung des Bürohauses
in Merseburg an der Weißenfelser Straße
gesichert
ist, soll nunmehr mit den Interessenten über die
Vermietung von Räumen
verhandelt werden. Ich ersuche daher, Anfragen an die **Sächsische Industrie- und Handelsgesellschaft zu Merseburg** zu richten, welche die Führung des Konsortiums, das die Gründung betreibt, hat.

W. Linsenhoff, Landesbaurat.

Gärtnerei-Inventar-Auktion!

Freitag, den 9. Juni d. J., vormittags 9 Uhr versteigere ich im Grundstück Kleine Ritterstraße 8 (Münch's Blumengeschäft) in Merseburg, für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend gegen bar:

Gesamte Ladeneinrichtung u. a.: Ladentisch, Pult, Tische, Spiegel, Schrank, Wanduhr, Scheimel, Blumenständer, Krippe, großer und kl. eiserner Ofen u. a.; hieran anschließend vormittags um 11 Uhr im Gärtnereigrundstück Friedrichstr. 23 in Merseburg Gärtnerei-Inventar u. a.: steinernes Gewächshaus und steinernes Bassin, Kanalheizung, mehrere Posten Heizungsrohre, Blumentöpfe, Glasvorräte, zweiräder. Handwagen, Gießkannen, Deckladen und Frühbeetkasten, Gartengerät und Handwerkszeug etc. Besichtigung ab 8 bezw. 10 Uhr.

Albert Franke, beeidigter Auktionator.

Suche sofort 5—6 möbl. Zimmer oder Schlafstellen für dauernd. Franke, Musikdir. Lauchst. Str. 17.

Möbl. Zimmer
od. Schlafst. per sof. gesucht. Ang. u. 078 a. d. Exp. d. Bl.

Anst. jung. Mann (Handwerker) sucht Schlafstelle per sofort. Ang. u. 076 a. d. Exp. d. Bl.

Wer weist mir möbl. Zimmer oder Schlafstelle nach? P. Schenk, Neumarkt 72.

Mutter u. Tochter wünsch. leere Stube od. einfache Schlafstelle Ang. u. 077 a. d. Exp. d. Bl.

Kl. Zweifamilienhaus mit Garten bei Merseburg geg. kl. Einfamilienhaus mit Garten in Merseburg zu tauschen gesucht. Ang. unt. 074 an die Exp. d. Bl.

Stallung
für 2 Pferde sofort gesucht. Däne, Hallesche Str. 3.

10—12000 Mark
bei monatl. Rückzahlung u. Möbelsicherheit sof. z. leih. ges. Ang. u. 075 a. d. Exp. d. Bl.

Größere Hypothek
von Selbstgeber auf größeres Grundstück in bester Lage ges. Ang. u. 073 an die Exp. d. Bl.

Westdeutsche Drogen-Großhandlung kauft jeden Posten **Kamillen und Pfefferminze diesjähriger Ernte** aus Sammlerhand. Bemusterte Ang. erb. u. C. B. 069 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterh. eis. Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schw. Dobermann
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Alter und Preis u. 079 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Weißer Damenhut,
kl. Fasson, sowie grünes **Sommerjackett**
für Mädchen billig z. verk. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gebr. Nähmaschine
zu verkaufen Unter-Altenburg 22, I r.

Kleiner Eisschrank
zu verkaufen Entenplan 5.

Wissenschftl. Bücher sowie Reißzeug preiswert zu verkaufen Frankleben Merseb. Str. 22, II

1 Läuferschwein
zu verk. Reipisch Nr. 24.

Sau-Ferkel
verkauft Zöschen Nr. 62.

Eine gute, einjährige **Milch-Ziege**
steht zum Verkauf Amtshäuser Nr. 1a.

Junge Pinscher
(6 Wochen alt), vorzügliche Rattenfänger, Ruthen kupiert, zu verkaufen Tragarth Nr. 16.

Gutstehende 2jährige Ital. Glucke zu verkauf. Neumarkt 14.

Blumenkohl, Kohlrabi, Salat
bietet an
A. Trebst, Entenplan 3 Nordstr. 2.

Kopfsalat a Stück 1.00 Mk. 1.
Schlotten, Zwiebeln und Schoten,
kräftige Gemüsepflanzen aller Art,
div. Astern, Levkojen Stiefmütterchen und Schnittnelken
empfiehlt
Gemüsebau Rischmühle

Einige Zentner gute **Speisekartoffeln** zu verk. Zu erfr. in der Exp.

Pickel im Gesicht.
Mitesser und Pusteln beseitigt schnell und sicher Aol-Seesand-Mandelkleie. Zu einschlägigen Geschäften zu haben.

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert H. Hetzler Kirchstr. 7.

Für die
Badezeit!
Bademützen
Badetücher
Badeanzüge
für Mädchen — Damen — Herren,
Badehosen
für Kinder — Herren, in grosser Auswahl und guten Qualitäten.
G. Hoffmann
Inh. B. Taitzu. — — Markt 19.

Klein kunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eilenberger.
Täglich 8 Uhr das große Juni-Programm.
Erstkl. Kabarettkünstl.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Hallesches Kunstleben.
Stadttheater
Mittwoch abend Sommerspielzeitg abend Nichtöffentliche Vorstellung.
Freitag abends 7½ Uhr Ehezauber. Lustsp.-Variation von Carl Mathern.
Sonnabend abend Nichtöffentliche Vorstellung.
Sonntag abends 7½ Uhr Rigoletto. Oper von G. Verdi.
Operetten-Theater
Allabendlich 7½ Uhr: Das Marmorweib. Operette von K. F. Adossi.

Beth's Gesellschaftshaus.
Donnerstag abd. 8 Uhr der beliebte
Gesellschafts-Abend
Konzert, Kabarett rc.

Nelly
kommst du morgen, oder soll ich Ostern?
C. Demme, Naumb. Str. 33.

Mitglieder-Kränzchen
im Kaffeehaus Meyschau.
Sonnabend, den 10. ds. Mts. von abends 8 Uhr ab.

Geldschränke, Kassetten, Mauerschränke tel. liefb. Preisl. umf. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 Th.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

Geschirrführer-Gesucht.
Für mein Einspänner-Geschirr suche ich zum mögl. sofortigen Antritt einen zuverlässigen Geschirrführer.
Otto Teichmann.

Mehrere perfekte
Fahrradschlosser
stellen ein
Gustav Engel Söhne
Weißenfelser Str. 7.

Einige Hof-Arbeiter
stellt ein
Schlienz & Becker, Hulandstr. 18

Zuverläss. gewandte Stenotypistin
w. eingest. Ang. m. Gehaltsford. u. 071 a. d. Exp. d. Bl.

Ein kräftiges Mädchen
sofort aufs Land gesucht. Zu erfrag. Rosental 4, p. r.

Für wenige Stunden wöchentl. wird eine saubere, gewissenhafte
Frau
zum Reinigen von Fabrik- u. Kontorräumen gesucht.
C. Görling G. m. b. H.

Frauen zum Hacken und **Kinder** zum Rübenverziehen werden angenommen.
Rich. Klauß, Weißenf. Str.

Uhr m. schwarz. Anhängsel
Kolonie Oberbeuna am 2. Pfingstfeiertag verloren. Ehrl. Finder wird gebeten, seine Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. anzugeben.

Verloren zwischen Gefang. u. Lager u. Neues Schützenhaus eine
Armband-Uhr (gez. A. P.).
Gegen Belohnung abzugeb. bei Frl. Erna Tänzer, Halle a. S., Lauenaerweg 2.

Eine Uhr gefunden
Blumenthalstr. 11, II. Etg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220607-16/fragment/page=0004

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 21,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Durch die Post bezogen 21 Mark einschließl. Bestell- und Bezugsgeld. — Einzelnummer 1,50 Mark.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1,25 Mk., im Reklameteil 6,00 Mk., für Stellenanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 131. Mittwoch den 7. Juni 1922 48. Jahrg.

Der Kampf um die Anleihe.

Vor einer neuen Washingtoner Konferenz?

Die Reparationskommission hat in ihrer Antwort auf die außerordentlich weitgehende deutsche Reparationsnote, gegen die wir unsere Bedenken äußerten, das Moratorium, so wie es bereits im März vorgesehen war, bestätigt. Gewiß bedeutet dies Moratorium gegenüber den im Londoner Ultimatum aufgestellten Forderungen eine gewisse Erleichterung, aber schon seinerzeit ist mit Recht betont worden, daß auch so nur eine Unmöglichkeit durch eine andere Unmöglichkeit ersetzt wird. Nach dem jetzt gültigen Zahlungsplan sind je 50 Millionen Goldmark am 15. eines jeden Monats zahlbar bis einschließlich zum Oktober, während die Raten im November und Dezember je 60 Millionen betragen. Unabhängig von den baren Leistungen sind Sachleistungen im Wert von 1450 Millionen Goldmark zu liefern, davon 950 Millionen an Frankreich und 500 Millionen an die andern Alliierten. Daneben bestehen die Sachleistungsverpflichtungen aus dem Friedensvertrag, die sich auf Kohle, Holz, Farbstoffe und andere Gegenstände beziehen. Solche gewaltigen Leistungen kann Deutschland nicht aus eigener Kraft aufbringen und die deutsche Note hat ja auch ausdrücklich betont, daß die Voraussetzung für die Einhaltung solcher Verpflichtungen das Zustandekommen einer internationalen Anleihe für Deutschland ist.

Über die Möglichkeiten einer solchen Anleihe berät zur Zeit in Paris bekanntlich der sogen. Morgan-Ausschuß, über dessen Verhandlungen sehr widersprechende Nachrichten vorliegen. Man wird gut tun, den meisten solcher Meldungen zweifelnd zu begegnen, da bei ihnen oftmals der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Tatsache ist aber jedenfalls, daß der Ausschuß die Auflegung einer großen Anleihe für unmöglich hält, solange die Lasten, die sich für Deutschland aus dem Friedensvertrag ergeben, nicht gemindert sind. In diesem Punkte stimmen Morgan, der Direktor der Bank von England Kimberley, der holländische Bankier Vissering durchaus überein. Das fand seinen Ausdruck in der Anfrage des Anleihekomitees, ob die Sätze des Londoner Ultimatums bindend seien für Deutschland, d. h., ob man starr an der vollen 132 Milliardensumme festhielt.

Nun hat aber bekanntlich Poincaré in der letzten französischen Kammerdebatte erklärt, daß eine internationale Anleihe nicht von einer Herabsetzung der französischen Reparationsforderungen abhängig gemacht werden dürfe. Scheinbar liegt also hier ein kaum zu überwindender Widerstand vor. Man darf aber nicht vergessen, daß Poincaré mit seiner Kammer, mit dem bloc national rechnen muß, der eine Regierung wegfegen würde, die sich ohne weiteres zu einer Herabsetzung der französischen Forderung verstehe. Tatsächlich liegt die Entscheidung nicht bei der französischen Regierung, sondern bei der Reparationskommission, deren souveräner Charakter ja von niemand stärker betont worden ist als von Herrn Poincaré selbst. Trifft diese Kommission eine andere Entscheidung, so wird sich Herr Poincaré immer darauf berufen können, daß seine Regierung ihre „Rechte“ verteidigt habe, aber überstimmt sei. Im übrigen dürften die Franzosen aber in der Reparationskommission in dieser Frage die Belgier an ihrer Seite finden, während England und Italien wahrscheinlich gegen eine neue Verminderung der im Londoner Ultimatum vorgesehenen 132 Milliarden kaum allzu schwere Bedenken haben. Amerika ist in der Reparationskommission bekanntlich nur durch Mr. Boyden vertreten, der an den Abstimmungen nicht teilnimmt.

Schließlich würde aber auch Frankreich gegen eine Herabsetzung der deutschen Schulden nichts einzuwenden haben, wenn gleichzeitig Frankreichs Schulden an die Alliierten herabgemindert würden, d. h., wenn Amerika in der Frage des Schuldennachlasses Konzessionen machen würde. Bisher hat Amerika dazu nicht viel Neigung gezeigt, aber auch in den Vereinigten Staaten wird schließlich die Erkenntnis wachsen, daß die Reparationsfrage, deren Lösung für die Wiedergesundung Europas wichtiger ist als der Wiederaufbau Rußlands, unlösbar ist ohne eine Regelung der internationalen Verschuldung. In Frankreich jetzt man anscheinend einige Hoffnung auf die Reise Parmentiers nach Washington, welche der Regelung der französischen Schulden gelten soll, die aber nach neueren Meldungen erst nach der Begegnung zwischen Poincaré und Lloyd George erfolgen soll. Ja, es taucht sogar der Plan einer neuen internationalen Anleihe-Konferenz auf, die im Sommer in Amerika stattfinden soll, also einer neuen Washingtoner Konferenz, die sich nur mit der Reparationsfrage und den Kriegsschulden zu beschäftigen hätte.

Die Aussichten für das Zustandekommen einer großen Anleihe sind heute mithin sehr gering, und es ist ja auch begreiflich, daß die internationalen Kapitalisten ihr Geld nicht in das Faß ohne Boden, das die Reparationsverpflichtungen heute darstellen, zu stecken gedenken. Wesentlich günstiger kann man die Aussichten für eine kleine Anleihe beurteilen, die es Deutschland ermöglichen würde, die Verpflichtungen für das laufende Jahr, vielleicht auch noch für 1923, zu erfüllen. Diese Lösung wäre gewiß nicht ideal, aber auch in diesem Falle wäre der Sperling in der Hand immer noch besser als die Taube auf dem Dach; denn wenn man auch keineswegs die Gefahren einer solchen wiederum provisorischen Regelung übersehen kann, so liegen die Dinge heute doch für Deutschland anders als im Krieg. Die Zeit, die damals gegen Deutschland arbeitete, ist heute für Deutschland. Auch in den Ländern der Entente wächst, wenn auch langsam, die Erkenntnis von der Unerfüllbarkeit des Versailler Vertrages, und zum erstenmal seit dem Waffenstillstand sehen sich die Ententeregierungen jetzt vor die Frage gestellt, mit der sich einsichtsvolle Wirtschaftspolitiker, wie etwa Keynes, längst beschäftigt haben: Entweder Abänderung der Reparationsbestimmungen des Versailler Vertrages oder vollständige Zahlungsunfähigkeit Deutschlands. Und diese Frage wird noch oft an die Türen klopfen, auch dort, wo man sie heute überhören möchte.

W. A.

Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld?

Paris, 7. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Pariser Presse sieht sich gezwungen nach den persönlichen Informationen bei Poincaré, die Öffentlichkeit Frankreichs auf die französische Niederlage in der Reparationskommission und in der Anleihefrage vorzubereiten. Diese Niederlage wird heute bereits als vollendete Tatsache hingestellt. In der gestrigen sehr erregten Sitzung der Reparationskommission ist Frankreich von allen anderen Mächten überstimmt und völlig isoliert worden. Sogar die Vertreter Belgiens anerkennen die Notwendigkeit von der Herabsetzung der deutschen Schuld. Das „Echo de Paris“ bestätigt diese Zustimmung der Belgier.

Frankreich sucht auch die Haager Konferenz lahmzulegen.

London, 7. Juni. (WTB.) Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist das Memorandum Poincarés über die bevorstehende Haager Konferenz an Lloyd George nach Criccieth übermittelt worden. Es enthalte keine direkte Drohung einer Nichtbeteiligung Frankreichs. Das Dokument sei dazu bestimmt, vor allem andern festzustellen, wie diese der nach dem Haag eingeladenen Alliierten und Neutrale sich Frankreich bei seinem Festhalten an den von Poincaré vorgeschlagenen Bedingungen anschließen werden. Man sei aber der Meinung, daß, wenn dies die Absicht Poincarés sei, er eine Enttäuschung erleben werde, da es zweifelhaft sei, ob mehr als zwei Regierungen gefunden würden, die einen Versuch der französischen Regierung, dem Programm der Haager Konferenz unmögliche Beschränkungen aufzuerlegen, unterstützen würden. Auf italienischer Seite würden sich de Facto und Schanzer gezwungen sehen, alle derartigen Forderungen abzulehnen. Dieser Standpunkt der italienischen Regierung werde demnächst sowohl Paris als auch London übermittelt werden.

Unterzeichnung des tschechisch-russischen Handelsvertrages.

Prag, 7. Juni. (WTB.) Gestern wurde im Ministerium des Äußern der provisorische Vertrag zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Sowjetrußland unterzeichnet, der in Genua nach Beendigung der Konferenz vereinbart und paraphiert worden war.

Keine Einmischung in die Außenhandelsstellen.

Berlin, 7. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Einzelne Blätter bringen heute die Nachricht, daß die Reparationskommission Einsicht in die deutschen Außenhandelsstellen wünscht. Diese Maßnahme würde natürlich nicht nur für die wirtschaftlichen und industriellen, sondern auch für politische Kreise außerordentlich peinlich sein. Wie wir aber von zuständiger Stelle erfahren, trifft diese Meldung nicht zu.

Morgan läßt sich über Deutschland berichten.

Berlin, 7. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die englische Regierung hat ihren Vertreter in Berlin, Lord d'Abernon, nach London zurückberufen, da sich eine Besprechung dieses Sachverständigen mit Morgan nötig macht. Morgan wünscht Auskünfte über die wirtschaftliche Lage in Deutschland, ehe er sich endgültig entscheidet.

Frankreich und die Haager Konferenz.

Paris, 7. Juni. (WTB.) Der Agence Havas zufolge werden die französischen Finanz- und Wirtschaftssachverständigen auf der Haager Konferenz auf einer Zusammenkunft der Alliierten und Neutralen vom 15. bis 25. Juni, an der Rußland nicht teilnimmt, vertreten sein. Frankreich hält die Beachtung des Memorandums vom 1. Juni für den Erfolg neuerlicher Verhandlungen für unerläßlich und werde einer laufenden Diskussion mit den Russen fernbleiben, wenn es die Nichtbeachtung des Memorandums feststellen müsse.

Eisenbahnunglück in Mehltheuer.

Plauen, 7. Juni. (Frih.-Telegr.) Heute vormittag 8½ Uhr stieß ein von Weida nach Mehltheuer fahrender Güterzug auf der Station Mehltheuer auf einen ihm entgegenkommenen Rangierguterzug in voller Fahrt auf. Beide Lokomotiven und mehrere Wagen wurden beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen sind nicht verunglückt. Der Verkehr wird auf dieser Station durch Umsteigen aufrechterhalten.

Die Reparations-Kommission antwortet!

Paris, 7. Juni. (Havas.) Die Reparationskommission wird sich heute mittag versammeln, um offiziell den Wortlaut ihrer Antwort auf die ihr von dem internationalen Bankieranschusse vorgelegten Fragen festzustellen.

Der Anleiheausschuß wird ebenfalls schon heute nachmittag zusammentreten und die Antwort beraten. Es erübrigt sich somit, die Vermutungen der in- und ausländischen Presse wiederzugeben. Von der Entscheidung der Reparationskommission wird das Zustandekommen der Anleihe abhängen. Bleibt es bei 132 Milliarden Gesamt-Reparationsschuld, so bekommen wir keine.

*

Provisorische oder endgültige Regelung?

Hugo Stinnes über die Anleihefrage.

In einer, stark besuchten Versammlung von Wirtschaftsführern in Essen, die der Zweckverband nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen und die Vereinigung der Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks einberufen hatten, erklärte laut „D. A. Z.“ Hugo Stinnes am Schlusse einer Rede, in der er die Frage einer internationalen Anleihe an Deutschland eingehend behandelte, wir könnten aus den Anleihebestrebungen unendlich viel Gutes bekommen, wenn die Geldgeber dafür sorgten, daß die Dinge in Europa so gestaltet würden, daß wirklich gute Unterlagen durch die Anleihe für die europäische Wirtschaft geschaffen würden. Wir könnten aber durch eine kleine provisorische Anleihe in noch viel größeres Elend getrieben werden, als wir es jetzt schon haben. „Ich muß betonen, wie ich es an

Dollar heute 282 (gestern 278).

ganz anormale Verhältnisse

vor, die ein Vorgehen erheischen. Denn das mitteldeutsche Industriegebiet wird in den nächsten Jahren vollständig umgeschichtet werden, wir werden dort ein zweites Rheinland und Westfalen bekommen. Diese Entwicklung hat während des Krieges eingesetzt; sie ist dadurch verstärkt worden, daß man hier im Herzen Deutschlands Fliegerangriffe nicht so zu befürchten hat wie an der Grenze; sie ist durch das Vorhandensein von Kohle und Kali und durch die Verkehrsverhältnisse, insbesondere auch durch

die Aussicht auf den Bau des Mittellandkanals

verstärkt worden. So hat die Wohnungsnot bereits während des Krieges eingesetzt, und jetzt sind die Verhältnisse zum Teil geradezu jammervoll. Vielleicht darf ich das mit einer einzigen Zahl beleuchten. Wir haben im Regierungsbezirk Merseburg eine industrielle Arbeiterschaft von etwa 22—23000 Mann; davon wohnen über 19000 nicht an ihrer Produktionsstätte. Diese Arbeitermassen müssen täglich zur Produktionsstätte fahren, und es ist unmöglich, für sie in der näheren Umgebung auch nur eine Schlafstelle oder irgendeine andere Unterkunft zu erlangen. Sie fahren täglich 3—4 Stunden, in Winterkälte, in Sommerhitze. Der Normalarbeitstag von 8 Stunden besteht für diese Industriearbeiterschaft nicht mehr: wenn man die Fahrzeit mitrechnet, haben sie eine tägliche Arbeitszeit bis zu 16 Stunden. Wenn man zu den Stunden, wenn die Arbeiterzüge zurückkrönen, auf dem Bahnhof in Halle steht und dort sieht, in welchen Massen die Industriearbeiter aus diesen herströmen, wenn man sich im Geiste vorführt, wo sie nun unterkriechen müssen, wenn man dazu die Wohnungsnot in Halle nimmt — dann bekommt man ein Bild von den ganz außergewöhnlichen Verhältnissen in Mitteldeutschland. Da ist es nun nicht allein die Wohnungsnot, die bekämpft werden muß, sondern es muß auch dafür gesorgt werden, daß die Industrie sich dort zukünftig auf der Braunkohle weiter entwickeln kann. Vor allem aber sprechen doch auch sehr wichtige staatspolitische Gesichtspunkte dafür, daß hier eingegriffen wird. Sie wissen, daß

Mitteldeutschland immer ein Unruhegebiet

ist. Soll es saniert werden, dann geschieht das nicht durch wohlmeinende Reden, sondern nur durch ein tatkräftiges Handeln, und man muß dabei ausgehen von der Lösung der Wohnungsfrage. Ohne diese ist es unmöglich, politisch-hygienisch in Mitteldeutschland zu wirken. Nachdem diese Hohe Haus nun durch die neue Verfassung die Verpflichtung auf sich genommen hat, daß staatspolitische Gesichtspunkte bei den Beschlüssen in erster Reihe stehen müssen, ist es dieser Gesichtspunkt, den ich allen Parteien ans Herz lege und von dem ich wünsche, daß sich alle mit der Staatsregierung davon durchtränken lassen. Dann werden wir die notwendige Lösung finden, die die bestehenden Schwierigkeiten wenigstens mildert.

Nun ist es natürlich eine Frage, welchen Betrag man herausgreifen soll, den von uns beantragten Betrag von 500 Millionen Mark, den von der USP. beantragten von 600 Millionen Mark, oder ob man den Weg gehen soll, den die Mehrheitssozialdemokratie mit dem Zentrum vorschlägt, daß man für alle gefährdeten Gebiete außer den im Haushalt vorgesehenen Beträgen noch eine Milliarde Mark einsetzt. Ich glaube, darüber werden wir uns im Haushaltsausschuß leicht verständigen können, da ja

bei allen Parteien das Bestreben vorhanden ist, tatkräftig einzugreifen,

und ich zu meiner Freude auch den Eindruck habe, daß die Vertreter der Staatsregierung sich durchaus auf diesen Boden stellen.

Eine Schwierigkeit, die nicht verkannt werden darf, liegt in der Beschaffung der Baustoffe und der Arbeitskräfte. Ich warne davor, etwa durch übertriebene Summen eine neue Verteuerung des Bauens herbeizuführen. Ich habe bei den Bauten, die ich ausgeführt habe, die Erfahrung gemacht, daß von März bis Mai eine Steigerung der Baukosten um 100 Prozent eingetreten ist. Ich war genötigt, in meinem Provinzhaushalt die Summen entsprechend zu erhöhen. Also das mahnt zu einer gewissen Vorsicht. Aber ich denke, wenn wir der Staatsregierung die Ermächtigung geben, bestimmte Summen auszugeben, und wenn wir sie dabei anweisen, auf den Baumarkt entsprechend Rücksicht zu nehmen, so wird eine Verständigung nicht schwer sein. Wir werden dann tatkräftig vorgehen können, um in dem mitteldeutschen Industriegebiet die ganz außergewöhnlich schwere Wohnungsnot mit ihren sozialen und politischen Folgen zu mildern. Denn an eine sofortige Beseitigung wird ja, wie die Dinge liegen, leider niemand denken können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220607-16/fragment/page=0005